

Kollegium Spiritus Sanctus Brig

Maturaarbeit 2019/20

Ds Wilt Mandji

Die Entwicklung des ältesten Freilichttheaters der Welt

Von:

Imhof Michèle, 4B

Eingereicht im Fachbereich Deutsch

Betreut durch:

Erpen Bernhard

Brig, den 05.12.2019

Nummer 2019 / 29

05.12.2019

1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	4
1. <i>Begriffe Freilichttheater / Freilichtbühne</i>	4
2. <i>Theatergeschichte des deutschen Wallis</i>	5
Hauptteil	6
3. <i>Das Freilichttheater «Ds Wilt Mandji»</i>	6
3.1 Die Entstehung	6
3.2 Die Handlung	7
3.3 Chronologie der Aufführungen	8
3.4 Bedeutung für Baltschieder	8
4. <i>Inhaltliche Entwicklung</i>	9
4.1 Analysierte Aufführungen	9
4.1 Gemeinsamkeiten	10
4.2 Unterschiede	13
4.3 Erkenntnisse und Schlussfolgerung	17
5. <i>Sündenbock</i>	18
5.1 Die Geschichte des Sündenbocks	18
5.2 Das Sündenbockmotiv im «Wilt Mandji»	19
5.3 Die Moral	19
6. <i>Schlussfolgerungen</i>	20
6.1 Wert und Bedeutung	20
6.2 Künftige Entwicklung	21
Schlusswort	23
Verzeichnisse	25
Anhang	30

Vorwort

«Momänt, Momänt,
Wier welle,
Wier miesse redu,
hei eppis z säge»
(Anthamatten, 2017, S. 47)

Mit diesen Worten trat ich im Jahr 2017 im Freilichttheater «Ds Wilt Mandji», in Baltschieder auf die Bühne. Ich spielte den Winter, einen der Chorführer, die das Gewissen der Menschen darstellten.

Schon seit meiner Geburt lebe ich in Baltschieder, in einem Dorf, in dem man schon als Kind über die Schule und die Dorfbewohner für kulturelle Anlässe sensibilisiert wird. Der Hauptanlass, der die gesamte Dorfschaft mitreisst, einbezieht und in Beschlag nimmt, sind die Aufführungen des «Wilt Mandji». Die Teilnahme als Schauspielerin an den letzten Aufführungen (2017) inspirierte und motivierte mich, meine Maturaarbeit über dieses Freilichttheater zu schreiben. Es war eindrücklich zu sehen, was ein kleines Dorf auf die Beine stellen kann, wenn die Bevölkerung zusammensteht. Die Begeisterung der Bewohner war gross und steckte alle an. Jeder versuchte seinen Teil beizutragen. Die Proben für die Darsteller starteten bereits acht Monate vor den Aufführungen. Die intensivste Phase bildeten die Sommerferien. Zwei Wochen vor den Vorstellungen wurde jeden Tag geprobt.

Bis auf ein paar Probleme mit den Mikrofonen – eindeutig vom «Wilt Mandji» verschuldet - verlief alles reibungslos. Die Zuschauer waren begeistert von der modernen Fassung des Wild-Mann-Spiels und wir wurden mit positiven Feedbacks überhäuft. Nach diesen Erfahrungen wollte ich mehr über die Geschichte des Freilichttheaters «Ds Wilt Mandji» herausfinden und entschied mich für die Maturaarbeit mit dem Titel: «Ds Wilt Mandji – Die Entwicklung des ältesten Freilichttheaters der Welt».

Mit der vorliegenden Arbeit will ich Antworten auf die folgenden Fragen finden: 1. Was macht «Ds Wilt Mandji» so sehenswert? 2. Was ist die Moral des Stücks? 3. Wie schafft es «Ds Wilt Mandji» nach all den Jahren so aktuell zu bleiben?

Ein grosser Dank geht an Bernhard Erpen, meinen Mentor, der mich beim Schreiben unterstützt hat und mir half, dieses Projekt anzupacken. Herzliche «Vergältsgott's» gehen an meine Interviewpartner Hermann Anthamatten, Lothar Henzen, Walter Henzen und René Salzgeber, welche sich die Zeit genommen haben, sich mit mir zu treffen und meine Fragen zu beantworten. Ein Dankeschön geht an David Pfammatter, der mir sein Wissen zur Verfügung gestellt hat. Auch möchte ich der Gemeinderätin Daniela Salzgeber und der Gemeinde Baltschieder danken, dass ich Zugang zum Archiv des «Wilt Mandji» bekommen habe.

Einleitung

1. Begriffe Freilichttheater / Freilichtbühne

Die Begriffe «Freilichttheater» und «Freilichtbühne» setzten sich aus mehreren Wörtern zusammen. Das Wort «Theater» stammt aus dem altgriechischen «*théatron*» und bedeutet: beschauen, bewundern und mit Interesse verwundert beschauen. Auf einer Seite steht es für das Gebäude, in welchem die Theateraufführung stattfindet. Auf der anderen Seite steht der Begriff für ein aufgeführtes Stück, ein Schauspiel und ein Spektakel. In der Umgangssprache nennt man es auch: Getue, Tumult, Ruhestörung, Skandal oder Spektakel (Wortbedeutung.info, 2019).

Zu einem Theater gehört immer auch ein Publikum. Es kommt dabei zu einer künstlerischen Kommunikation zwischen dem Dargestellten der Akteure auf der Bühne und den Zuschauern (Balme, 2014). Die Bühne ist der Ort des Geschehens. Dort findet die Aufführung statt, in welcher ein oder mehrere Akteure eine Geschichte erzählen. Diese wird mit der Kulisse, Beleuchtung, Musik, Maske und Kostümen veranschaulicht.

Der Begriff «Freilicht» bedeutet «in freier Luft» und «unter offenem Himmel». Er beschreibt, dass sich die Aufführung in der freien Natur, draussen abspielt (Moosbach, 2019). Die Bühne befindet sich unter freiem Himmel und die Natur bildet die passende Kulisse zum Stück.

Die Geschichte des Theaters beginnt mit dem Urtheater. Die 40'000 Jahre alten Höhlenmalereien der Steinzeitmenschen zeigen auf, dass es damals eine frühe Form des Theaters gab (Pawlak, 2019). Die Menschen haben sich Tierfelle übergezogen und lebenswichtige Vorgänge dargestellt. Sie stellten schauspielerisch nach, wie sie jagten, wie sie Nahrung und Wasser sammelten und wie sie ihren Schutz erhielten (Rocha de Lima, 2007, S. 15). So entstanden auch Rituale und zeremonielle Tänze. Das Theater kann man auch als Urkunst der Menschheit sehen, die alle anderen Künste in sich birgt (Brauneck, 1993).

Ein bekanntes Beispiel für das frühe Freilichtspiel ist das Dionysostheater am Hang der Athener Akropolis. Der Zuschauerraum bildete eine halbkreisförmige Tribüne und bot Platz für 17'000 Personen. Der Chor trat auf der Orchestra auf, welche sich vor der Bühne befand, auf der die Schauspieler spielten. Es gilt als die Geburtsstätte des Theaters der griechischen Antike (Wurster, 1979, S. 58–76). Da das ganze Gebilde nicht überdacht war und es unter freiem Himmel spielte, gilt es als Freilichttheater (Gruler, 2019).

Auch in der Schweiz hat das Freilichttheater eine grosse Bedeutung. Es wird seit tausenden von Jahren genutzt, um Menschen zu unterhalten und ihnen wichtige Ratschläge fürs Leben mitzugeben. Geschichten, Probleme, Konflikte, Sagen, Märchen und Kriege wurden den Nachmenschen schauspielerisch erzählt. Es wurde zu einem gesellschaftlichen Brauch, der heute nicht wegzudenken wäre (Carlen, 1982, S. 4-5).

2. Theatergeschichte des deutschen Wallis

Auch in der Schweiz, genauer im Oberwallis, ist der Begriff des Freilichttheaters weit verbreitet. Nahezu jede Ortschaft hat eine Geschichte, welche sie immer wieder aufführt. Mit dem Bau des römischen Amphitheaters in Martinach beginnt die dramaturgische Tätigkeit des Wallis. Mit der Völkerwanderung verlor das antike Theater aber an Bedeutung. Das Amphitheater lag im Mittelalter bereits in Trümmern und diente dem deutschsprachigen Wallis nicht.

Aus den alten, heidnischen Kultur- und Volksbräuchen entwickelte sich das Theater im Oberwallis neu. Im zweiten Jahrtausend wuchsen aus der Liturgie kleine Theaterszenen. Die Inhalte dieser kleinen Theaterstücke waren Geschichten aus der Bibel, wie z.B. die hl. Dreikönige. Die katholische Kirche veranstaltete die liturgischen Spiele auf dem Kirchenplatz.

Auf dem Höhepunkt der Romantik (1650-1750) wurden im Wallis prunkvolle Gebäude errichtet. Das wohl kraftvollste Bauwerk ist das Stockalperschloss in Brig. Zahlreiche Kapellen und Kirchen wurden gebaut und die Begeisterung für fromme Spiele in der Bevölkerung stieg. Mit den neuen kirchlichen Bauten kamen auch vermehrt Jesuiten ins Wallis. Sie führten lateinische Stücke auf und schrieben Textbüchlein dazu, die das Volkstheater übernahm. Man spielte oft im Freien und musste sich den Jahreszeiten anpassen, wobei der Frühling am beliebtesten war. Die Romantik löste sich allmählich von den religiösen Ritualen und begann, Sagen, Legenden, Rittertums- und Volksgeschichten aufzuführen.

Mit der Neugotik, der Neuromantik und historischen Gemälden erschienen die geschichtlichen Dramen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts vervielfachte sich die Zahl der Theateraufführungen im Oberwallis. Zahlreiche Vereinstheater wurden in dieser Epoche gegründet und man zählte von 1900 bis 1975 über 10'000 Theatertage. Aufgeführt wurden Sagen, Dramen, Komödien, Operetten und vieles mehr.

Mit dem Aufkommen von Kino, Radio und Fernsehen sank die Anzahl der Theateraufführungen im Wallis. Die Theaterlust lebt aber immer noch und beginnt sich allmählich von diesem Schock zu erholen. Das Wallis bleibt dem Freilichttheater treu und noch heute finden sich zahlreiche Gemeinden, welche regelmässig zur Aufführung rufen (Carlen, 1982, S. 4-222). Besonders erfreulich ist es zudem, dass der Bundesrat in der Kulturbotschaft 2016-2020 die Kulturförderungspolitik in einen grösseren Rahmen gestellt hat und damit das kulturelle Teilhaben an vielen Projekten, sowie das Freilichttheater unterstützt (Heimberg, 2015, S. 219).

Ein paar Beispiele zu Freilichttheatern im Wallis:

Im Jahr 2015 startete Zermatt erstmals mit seinem Freilichttheater. Geboten wird eine wunderschöne Kulisse auf dem Riffelberg mit dem Matterhorn im Hintergrund. Die erste Vorstellung besuchten insgesamt rund 23'500 Zuschauer. Danach wurde das Theater alle zwei Jahre aufgeführt. Die Geschichte änderte, das Thema des Matterhorns blieb aber weiterhin im Mittelpunkt (Verein Freilicht Zermatt, 2015).

Seit 2014 hat auch die Gemeinde Saas-Grund eine Freilichtbühne. Im ersten Jahr wurde das Stück «Der Kilchherr von Saas», drei Jahre später «Das Tal der Hoffnung» aufgeführt (Radio Rottu Oberwallis, 2015), (Gysel, 2015). Die zwei Theaterstücke erzählen die Geschichte des Saastals; wie die Leute früher lebten und wie sie ihre Probleme lösten (Saas-Fee/Saastal Webshop GmbH, 2019).

Von den Kulturhistorikern wird das Freilichttheater «Ds Wilt Mandji» als ältestes Theaterstück der Welt bezeichnet. Es stammt aus der heidnischen Vorzeit und wird heute noch alle 10 Jahre in Baltschieder aufgeführt (Imhasly, 1974, S. 4-5).

Im Kernteil der vorliegenden Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage, was dieses Freilichtspiel so einzigartig macht, wie dieses Freilichttheater so lange bestehen konnte und warum es immer noch sehenswert und aktuell ist.

Hauptteil

3. Das Freilichttheater «Ds Wilt Mandji»

3.1 Die Entstehung

«Ds Wilt Mandji» ist das älteste Freilichttheater der Welt. «Die Wurzeln des Spiels um den Wilden Mann liegen im universellen Volksglauben eines mythischen Urmenschen, der tierisch stark, nackt, mit Laub oder mit einem Fell bedeckt im Wald oder in unbewohnten Gebieten lebt.» (Henzen, 2019). Es geht zurück bis auf die heidnische Kultur und auf die uralte, christliche Liturgie. Die Grundelemente des Wilden Mannes sind in den kultischen Überlieferungen heidnischen Jagdzaubern, Fruchtbarkeitsmythen, der uralten Projektion von der Schuld im Fremden, der biblischen Erlösung von dieser Schuld durch Tilgung im Opfer und im mittelalterlichen Geist der Auflehnung gegen die Unterjochung zu finden (Imhasly, 1974, S. 4).

In den alten Sagen sind wilde Männer und wilde Frauen sagenhafte Geister, die vor allem in den Gebirgen wohnen. In ganz Westeuropa sind Spuren dieses Kults oder Brauchtums zu finden. So finden sich auch wilde Männer auf alten Siegeln von 1640 und 1646, in Brig. Dort dienen zwei wilde Männer als Schildhalter des Briger Wappens.

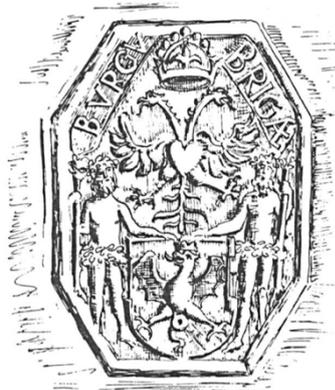


Abbildung 1: Burgerschaftssiegel Brig (1640) mit wilden Männern als Schildhalter.

In den Walliser Sagen wird «Ds Wilt Mandji» meist im Zusammenhang mit der «Mazza», einem bekannten Brauch, erwähnt. Die Rede ist dabei meistens von Zwergen («Goggwärgini»). In den dramatischen Volksbräuchen ist «Ds Wilt Mandji» häufiger anzutreffen (Carlen, 1982, S. 6-13).

Die älteste schriftliche Überlieferung geht auf das Jahr 1485 in Raron zurück. Raron bewirtete die Männer aus St. German mit Wein, da sie «ds Wilt Mandji» aus Raron weggebracht hatten. «Ds Wilt Mandji» ist für das Volk eine Schreckgestalt. Denn das Fremde macht ihnen Angst. Zum Spiel selbst existiert kein literarischer Text mit Aufführungstradition. Jede Aufführung hat einen Text, welchen Autor, Schauspieler, Zuschauer und Regisseur jeweils neu erschaffen.

Die einzelnen Aufführungen umgibt stets ein Festcharakter. Vor oder nach der Vorstellung wird getanzt, gesungen, gegessen und getrunken. Die Zuschauer des Freilichttheaters kehren dann ihre wilde Seite heraus. Im 19. Jh. wurde das Stück während der Fasnacht aufgeführt und erinnerte an eine Art Fasnachtsspiel (Margelist, 2006, S. 217).

3.2 Die Handlung

In Baltschieder, einer kleinen Gemeinde im Oberwallis, beklagen sich die Dorfbewohner. Sie haben viele Probleme. Dazu gehören Umweltkatastrophen, Politik, Ausländer, Asylanten, Schule, Arbeit, Familiäres und auch das Wetter. Für all diese Probleme trägt allein «d Wilt Famili» die Schuld.

Oben im Hang, über der alten Sebastianskapelle in Baltschieder, lebt «ds Wilt Mandji» zusammen mit seiner Frau und ihren Kindern. Sie tragen Tierfelle, Schneckenschalen, Moos und Baumflechten («Gragg»). Wilde und Fremde werden im Dorf nicht gern gesehen.

«Ds Wilt Mandji» ist an allem schuld. Die Dorfbewohner gehen zum Richter und klagen «d Wilt Famili» an. Nachdem «d Wilto» dann den Waldbruder gejagt und seine Hütte niedergebrannt haben, ist der Fall für den Richter klar, und die Jagd nach «der Wilt Famili» kann beginnen.

Die Jäger und der Oberschütze treiben «d Wilt Famili» ins Dorf, «ds Wilt Chind» wird über einen Felsen hinuntergeworfen, und je nach Aufführung kommt es dabei um oder überlebt. Darauf werden in einem hinterhältigen Prozess, alle Bosheiten, Missgeschicke und Skandale, die während der letzten Jahre im Dorf, in den Nachbardörfern oder weltweit Schlagzeilen machten, «der Wilt Famili» zur Last gelegt. Das Gericht befindet die Angeklagten für schuldig und «ds Wilt Mandji» wird meistens hingerichtet. Der Teufel tritt am Schluss hervor und nimmt den wirklichen Schuldigen mit.

3.3 Chronologie der Aufführungen

Die untenstehende Tabelle zeigt auf, dass das Wild-Mann-Spiel im ganzen Oberwallis bekannt war. Nicht nur in Baltschieder, sondern in mehr als 23 Dörfern wurde das Stück aufgeführt. Ayer sticht heraus, da es das einzige Dorf aus dem Unterwallis ist. Gut zu erkennen ist, dass Baltschieder weitaus die meisten Aufführungen hatte. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die langanhaltende Tradition heute als die ihre gilt und das Schauspiel immer noch regelmässig aufgeführt wird (Margelist, 2006, S. 235-236).

Spielorte	Anzahl	Aufführungsjahre
St. German	1	1485
Turtmann	5	1838, 1906, 1913, 1916, 1962
Randa, Täsch, Zermatt	1	1841
Ayer	1	ca. 1850
Törbel	1	1853
Kippel	1	ca. 1870
Eischoll	1	1880
Simplon	1	ca. 1890-1900
Naters, Herbriggen	1	ca. 1900
Visp	2	1911, 1912
Bratsch	3	ca. 1860- 1870, 1921, 1931
Baltschieder	15	1903, 1910, 1923, 1926, 1928, 1935, 1937, 1946, 1959, 1971, 1974, 1984, 1994, 2007, 2017
Goms, Leuk	1	vor 1931
Raron	1	1890- 1896
Ferden	1	1932 oder 1934
Jeizinen, Gasenried	1	vor 1945
Niedergampel	3	vor 1945, 1945, 1959
Erschmatt	2	1964, 1985

Tab.1: Spielorte des Wild-Mann-Spiels.

Im Interview mit René Salzgeber erwähnt dieser: «Das Wilt-Mann-Spiel gelangte bis nach der Mitte des letzten Jahrhunderts noch an verschiedenen Orten im Oberwallis zur Aufführung. Also muss man sich vielleicht fragen, warum einzig Baltschieder dieses uralte Spiel in die heutige Zeit retten konnte. Zum einen ist der Schauplatz mit der Verfolgung der Wilden am Berghang und dem darunter liegenden Dorfplatz wie geschaffen für dieses Freilichtspiel. Allein aber die passende Kulisse hätte den Fortbestand des Stücks jedoch nicht gewährleistet.» (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 45, Z. 722).

3.4 Bedeutung für Baltschieder

«Ds Wilt Mandji» hat für Baltschieder in mehrfacher Hinsicht eine sehr wichtige soziokulturelle Bedeutung. Im Interview gibt Lothar Henzen dazu folgende Erklärung: «Das Wichtigste ist der soziale Zusammenhang. Baltschieder ist das Dorf, das im Oberwallis am zweitschnellsten wächst. Somit kennen wir einander nicht mehr. Ausserdem besteht die Gefahr, dass wir ein Schlafdorf werden. Man

fährt morgens mit dem Auto zur Arbeit, kauft in Visp ein und kommt nur noch zum Schlafen nach Baltschieder. Beim «Wilt Mandji» war ich so erstaunt, wer alles an den Baren mitgearbeitet und auf der Bühne mitgespielt hat. Leute, die ich gar nicht kannte, die aber auch in Baltschieder wohnen. Für unser Dorf, das so schnell wächst, ist das «Wilt Mandji» Gold wert.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 36, Z. 308).

Das Soziale zu pflegen ist in einem Dorf wichtig. Man lernt die Zugezogenen und die Einheimischen besser kennen und man knüpft soziale Kontakte. So entsteht ein besserer Zusammenhang unter den Bewohnern der Gemeinde.

Ein zweiter Punkt ist die Tradition selber. Der Autor und Regisseur der Aufführung 2017, Hermann Anthamatten, meint dazu: «Das ganze Dorf lebt die Tradition richtig. Das habe ich gesehen und das hat mich sehr fasziniert und positiv berührt, wie das ganze Dorf hinter diesem Theaterstück steht. Das fand ich sehr spannend und gut.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 42, Z. 559).

Die Tradition zu pflegen ist heute etwas sehr Wichtiges. Die Bewohner stehen hinter dem «Wilt Mandji». Im Zuge der Digitalisierung beschäftigen sich heutzutage immer weniger Menschen mit älteren Traditionen und ihren Wurzeln. «Ds Wilt Mandji» erinnert jeden daran, wo er herkommt, und es ist nicht selbstverständlich, dass wir heute noch etwas sehen können, das unsere Ahnen schon so erlebt haben.

Der wirtschaftliche Erfolg, steht beim «Wilt Mandji», laut René Salzgeber nicht an erster Stelle. «Dem Wert kultureller Anlässe darf nie nur der finanzielle Erfolg zu Grunde gelegt werden. Passiert das, wird ein Werk der Verkommerzialisierung preisgegeben. Das will aber nicht heissen, dass man die Tradition des «Wilt Mandji» gerade in den spielfreien Jahren nicht noch etwas besser vermarkten könnte. Schliesslich gehört es wie ein Markenzeichen zum Dorf Baltschieder.» (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 45, Z. 735). Dass «Ds Wilt Mandji» auch wirtschaftlich sehr erfolgreich ist, hat man grossteils den zahlreichen freiwilligen Helfern zu verdanken, und die grosse Zahl an Helfern zeigt auch, dass «Ds Wilt Mandji» ein ganzes Dorf vereinen kann.

4. Inhaltliche Entwicklung

4.1 Analytierte Aufführungen

Im Archiv der Gemeinde Baltschieder finden sich heute noch zahlreiche schriftliche Quellen zum Freilichttheater «Ds Wilt Mandji». Diese reichen zurück bis ins Jahr 1959 (Fux, 1959). Vergleicht man die verschiedenen Skripte, Fotos, Zeitungsartikel und Abschlussrechnungen miteinander, lässt sich daraus eine interessante Entwicklung ableiten. In den folgenden Kapiteln beschreibe ich, welche Gemeinsamkeiten sich über all die Jahre durchziehen und in welchen wesentlichen Aspekten sich die einzelnen Aufführungen unterscheiden. Die folgende Tabelle gibt einen kleinen Überblick über die analysierten Aufführungen.

Jahr der Aufführung	Autor und Regisseur	Anzahl Darsteller	Anzahl Aufführungen	Anzahl Zuschauer	Preis der Tickets
1959	Adolf Fux	ca. 20	1x	-	Fr. 02.00
1971	Pierre Imhasly	ca. 20	1x	ca. 5'000	Fr. 05.00
1974	Pierre Imhasly	ca. 20	1x	ca. 2'500	Fr. 05.00
1984	Pierre Imhasly	ca. 30	2x	ca.2'500	Fr. 08.00
1994	Bruno Zenhäusern und René Salzgeber	ca. 96	2x	ca.1'000	Fr. 10.00
2007	Bruno Zenhäusern	ca. 90	4x	ca.1'518	Fr. 45.00
2017	Hermann Anthamatten	ca. 100	5x	ca. 3'750	Fr. 60.00

Tab. 2: Übersicht von den Aufführungsjahren 1959 bis 2017.

4.1 Gemeinsamkeiten

Eine erste Gemeinsamkeit, welche sich durch alle oben erwähnten Aufführungen wie ein roter Faden zieht, sind die Hauptrollen. Die wohl wichtigste Person im Stück ist «ds Wilt Mandji». In allen Vorstellungen wird er als das Wilde dargestellt. Er lebt in einer Höhle und kleidet sich mit Fellen von Tieren, die er selbst jagt, sowie mit Sachen, die er im Wald findet. Er trägt einen grossen Bart und zerzauste, lange Haare. Seine Frau und sein Kind (manchmal mehrere Kinder) sehen ihm ähnlich und werden von den Dorfbewohnern gleichermassen verabscheut. Sie sind die Sündenböcke für alle Probleme, die im Dorf und in der Umgebung bestehen.

Der Richter wird von den Bewohnern Baltschieders hoch angesehen. Er leitet die Gerichtsverhandlung und bestimmt das Urteil. Die Figur des Richters ist korrupt. In den Vorstellungen von 2017 treibt der Richter immer wieder Geld von den Bewohnern ein, weil sie Gesetze brechen, die er eben in dem Moment erfunden hat. «Wir wollen uns nicht zanken: es kostet dich hundert Franken.» (Anthamatten, 2017, S. 39). Er verfolgt nicht das Ziel der Gerechtigkeit. Er beschäftigt sich lieber mit Wein, Spielen und Frauen. Urteile, die er fällt, sind stets erkaufte.

Eine weitere, wichtige Person für die Handlung ist der Waldbruder. Sein Charakter verändert sich zwar im Laufe der Jahre, seine Figur jedoch ist immer zentral und damit ausschlaggebend für den Beginn der Jagd. Er wird zuerst von den «Wilten» verfolgt, anschliessend wird seine Hütte angezündet. Später sagt er als Zeuge vor dem Richter gegen «d Wilto» aus.

Der Weibel ist in der Geschichte des «Wilt Mandji» nicht wegzudenken. Er ist es, der am Schluss das Urteil so lenkt, dass die «Wilten» für schuldig erklärt oder gar zum Tode verurteilt werden. In der Vorstellung von 1959 und jenen davor, sägt er den Richterstab an, so dass dieser bricht. Das Gottesurteil besagt: «Nämät dr Sctab int Händ, sellti dr brächo, biässt dr Wiltu mim Läbu fr schiini Verbrächo,

sellti dr abr ganzä bliibo, let nä frii.» (Imhasly, 1974, S. 22). In den Vorstellungen nach 1959 sägt der Weibel den Stab nicht mehr an. Da er aber die «Wilten» loswerden will, lässt er das Publikum über deren Schicksal entscheiden. Beim Abzählen der Stimmen für den Tod «der Wilten», schummelt er (Gemeindearchiv Baltschieder, Skripte 1959-2017). Walter Henzen, der älteste Dorfbewohner von Baltschieder, erzählt: «Den Weibel hat der Teufel am Ende geholt, weil er ein Spitzbub war.» (Interview mit Walter Henzen, 2019, S. 32, Z. 116).

Eine zweite Gemeinsamkeit bildet die Sprache des Stücks. Es spielt im Oberwallis. Dort spricht die Bevölkerung Walliserdeutsch und dementsprechend auch die Figuren im «Wilt Mandji». In der Aufführung von 1959 sprechen Weibel, Richter und Schreiber, die vom Staat gesandt sind, hochdeutsch (Gemeindearchiv Baltschieder, Skripte 1959-2017). Dies unterstreicht ihre Macht, ihre Bildung sowie ihre höhere Position in der Gesellschaft.

Im 19. Jahrhundert erinnerte «Ds Wilt Mandji» an ein Fasnachtsspiel, das in Form von Schnitzelbänken vorgetragen wurde (Margelist, 2006, S. 217). Dies ist in den älteren Skripten noch gut erkennbar. Der Text, den die Schauspieler vortragen, besteht aus diesen Schnitzelbänken und Reimen (Gemeindearchiv Baltschieder, Skripte 1959-1984). Dies hält sich bis 1984. In den Skripten danach werden die Schnitzelbänke rarer und ab 1994 kommt erstmals auch der «Gangslang» zum Zug (Gemeindearchiv Baltschieder, Skripte 1994-2017). Durch die Digitalisierung ergeben sich immer mehr walliserdeutsche Wörter aus dem Englischen. So zum Beispiel das Wort «killu», ein Anglizismus von «killing», was töten bedeutet (Salzgeber/ Zenhäusern, 1994, S. 17).

Die zunehmende Einwanderung von Ausländern und deren Integration in der Gesellschaft, bringen viele verschiedene deutsche Akzente hervor, die im «Wilt Mandji» nun auch gesprochen werden. Man hört auf der Bühne somit nicht nur Hochdeutsch und Walliserdeutsch, sondern auch gebrochenes Deutsch. Beispielsweise die Figur des Mirko, im Skript aus dem Jahr 1994, sagt: «Ich auch spielen? Was ich machen?» (Salzgeber/ Zenhäusern, 1994, S. 16).

Teilweise werden in kurzen Sequenzen auch andere Sprachen gesprochen. Da der Kanton Wallis zweisprachig ist, fließt gelegentlich auch ein bisschen Französisch mit ein. Wie zum Beispiel: «Légalisez les cannabis.» (Salzgeber/ Zenhäusern, 1994, S. 16) und «Attention le velo.» (Anthamatten, 2017, S. 24). Aber dies geschieht nur in den Rahmenhandlungen. Der Richter zitiert oft auch aus dem Lateinischen, wie z.B. «Vox populi, vox dei» (Anthamatten, 2017, S. 44). Er zeigt, dass er gebildet ist und er unterstreicht seinen höheren Status in der Gesellschaft.

Hermann Anthamatten äussert sich folgendermassen auf die Frage, worauf er bei der Sprache geachtet habe: «Bei der Sprache war mir sehr wichtig, dass es ein nicht antiquiertes Walliserdeutsch ist. Es sollte nicht so künstlerisch alt sein, sondern so Walliserdeutsch sein, wie wir beide nun miteinander reden. Da gibt es auch Würdeformen. Früher hatte das Walliserdeutsche ja keine Würdeformen, da war alles noch Konjunktiv zwei. Aber die jungen Leute und auch ich brauchen die Würdeform oft. Ich wollte das Walliserdeutsch, welches wir heute reden und nicht

irgendetwas was rückwärtsgewandt ist. Das war mir wichtig.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2017, S. 39, Z. 419).

Die dritte Gemeinsamkeit bilden die Kulissen. Einerseits ist dies der Hang oberhalb der beiden Wahrzeichen von Baltschieder, der Sebastianskapelle und dem «Rotu Tschuggo», wo sich über alle Aufführungsjahre hin die Verfolgung des Waldbruders und die Jagd auf «d Wilt Famili» abspielen. Und andererseits der Schauplatz unten im Dorf, auf welchem das Dorfleben und die verschiedenen Rahmenhandlungen aufgeführt werden (Gemeindearchiv Baltschieder, Skripte 1959- 2017). Lothar Henzen erinnert sich: «1971 war die Aufführung noch auf dem Schulhausplatz. Erst seit dem Jahre 1974 ist die Aufführung auf dem heutigen Dorfplatz.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 33, Z. 145).

In den Aufführungsjahren ab 1994 wurde jeweils eine grosse Tribüne aufgestellt. Vor 1994 sassen die Zuschauer auf dem Dorfplatz an Tischen. Wer keinen Platz vorfand, setzte sich auf die Tische oder verfolgte die Aufführung im Stehen. Als es noch keine Tribüne gab, befand sich die Bühne im Zentrum des Dorfplatzes und konnte von jedermann betreten werden (Gemeindearchiv Baltschieder, Unterlagen).

Die vierte Gemeinsamkeit bildet die Handlung des Stücks. Die Grundelemente blieben über die Jahre hinweg unverändert. René Salzgeber erklärt die Strukturmerkmale folgendermassen: «Quellen belegen aber, dass das Wild-Mann-Spiel einem althergebrachten Konzept folgte:

1. Der «Wilde Mann» zündet seinem «Gegenspieler», dem Waldbruder, seine Hütte an.
2. Die Jagd auf den Wilden Mann und dessen Familie beginnt.
3. Gefangen und in Ketten gelegt, wird er dem Hohen Gericht vorgeführt.
4. Alle Bosheiten, Verfehlungen und Katastrophen werden ihm in einem langen Sündenregister zur Last gelegt.
5. Das Gerichtsurteil lautet auf Vertreibung oder Exekution und wird vollstreckt.» (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 45, Z. 711).

Dieses Konzept zieht sich durch alle Skripte von 1959 bis 2017 (Gemeindearchiv Baltschieder, Skripte 1959- 2017). Die einzige Ausnahme bildet der Schluss der Aufführungen im Jahr 1984. Dabei schrieb der Autor und Regisseur Pierre Imhasly zwei verschiedene Schlüsse. Es gab zwei Vorführungen. Am Samstag meldeten sich mehrere Darsteller und taten ihre Meinung kund. Ihre Aussagen gingen alle in Richtung Befreiung der Wilden: «Leet schi la läbu, di Gmeind isch nit dergägo. Iär Littjini welläts so ha – also lee wer schi la gaa, hurra!» (Imhasly, 1984, XI. a). Alle im Spiel sind alsdann in den Freiheitslogan eingestiegen, befreiten «d Wilt Famili» und begannen mit der «Wilden Nacht».

Am Sonntag jedoch, hatten die gleichen Darsteller nichts Gutes über «ds Wilt Mandji» zu berichten. «Viva la Grischa, a bas mit du Tiiflä.» (Imhasly, 1984, VI. b). Daraufhin folgte die Abstimmung im Publikum, die vom Weibel manipuliert wurde. «Ds Wilt Mandji» wurde erschossen und danach folgte eine festliche Stimmung, weil Baltschieder nun von seiner Plage befreit war (Imhasly, 1984).

Eine fünfte Gemeinsamkeit ist der Satz: «ZFittla unz Gält regiärunt tWält!» (Imhasly, 1974, S. 19). Dieser Satz begleitet «Ds Wilt Mandji» durch die Jahre. «Pierre Imhasly hat diesen Satz in das Stück eingebaut», berichtet Hermann Anthamatten. «Aber den Satz haben unsere alten Leute schon immer gekannt und er hat heute auch noch Gültigkeit. Das Geld ist ein Liebeselixier par excellence. Macht und Geld ist etwas, was die Leute immer wieder fasziniert. «Sex sells» und Macht bestimmen immer noch die Geschehnisse in der Welt.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 41, Z. 522). Dieser Satz wird am Ende der Vorstellung der Tradition folgend vom «Wilt Mandji» gesagt. Daraufhin wird er hingerichtet. 2017 bricht Hermann Anthamatten mit dieser Tradition. Er lässt den Satz vom Richter sagen, woraufhin «ds Wilt Mandji» erwidert: «Dü seisch sus» (Anthamatten, 2017, S. 50) und erschossen wird. Hermann Anthamatten antwortet auf die Frage, wieso er den Schluss so gewählt habe: «Das war ein dramaturgischer Griff. Ich wollte damit zeigen, dass der Richter hoch korrupt ist und dass «ds Fittla und ds Gäld schiini Wält regierunt» und darum musste er das selber sagen. Das war die Pointe. Für mich macht der Satz viel mehr Sinn, wenn ihn der Richter anstelle des «Wilt Mandji» sagt.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 41, Z. 505).

4.2 Unterschiede

Betrachtet man die Tabelle 2, sieht man, dass sich die Zahl der Schauspieler von 1959 bis 2017 verfünffacht hat. Das Interessante dabei ist, dass über die gleiche Zeit auch die Bevölkerung von Baltschieder praktisch im gleichen Ausmass zugenommen hat. Lothar Henzen erwähnt: «Baltschieder ist das Dorf, das im Oberwallis am zweitschnellsten wächst.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 36, Z. 308). Die Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass die Zahl der Einwohner seit dem Jahr 1950 von 358 auf 1324 im Jahr 2017 und somit um das ca. vierfache angewachsen ist.

Bevölkerungsentwicklung Gemeinde Baltschieder											
Jahr	1818	1850	1900	1910	1950	2000	2010	2012	2014	2016	2017
Einwohner	98	112	190	357*	358	1050	1209	1237	1292	1308	1324

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung Gemeinde Baltschieder von 1818 bis 2017. *Bau der Lötschbergbahn

Durch die wachsende Dorfbevölkerung wollen immer mehr Menschen im Theater mitwirken. Um es möglich zu machen, entsprechend viele Darsteller in die Geschichte einzubeziehen, müssen die wechselnden Autoren neue Figuren schaffen und diese in die Rahmenhandlung einbauen. Auf die Frage, ob es für den Autor in dieser Beziehung Einschränkungen gibt, antwortete Hermann Anthamatten: «Nein, ich war nicht eingeschränkt, aber das hätte ich mir auch nicht gefallen lassen. Das habe ich auch schon am Anfang klargemacht.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 39, Z. 412).

Die Rahmenhandlungen ändern von Aufführung zu Aufführung und kriegen zunehmend mehr Gewicht. 1959 war eindeutig die urtümlichste Aufführung. Die Rahmenhandlung spielte sich am Anfang des Stückes ab: Es findet im Dorf ein Tanz statt. Dieses Fest wird von einem Kläger unterbrochen, der die Bewohner an ihre Probleme erinnert. Es wird ein Schuldiger dafür gesucht und die Jagd auf «d Wilt Famili» beginnt (Fux, 1959).

Die Fassungen von 1971 und 1974 beginnen damit, dass ein Bauer, der friedlich döst, von einer Frau aufgeweckt wird. Sie ist in Panik, da «d Wilt Famili» wieder im Dorf ist und Unheil stiftet. Zusammen mit einem Soldaten gehen sie zum Richter und klagen «d Wilt Famili» an. Die Jagd beginnt (Imhasly, 1971), (Imhasly, 1974, S. 2-18). In der Fassung von 1984 spielen am Anfang des Stücks die Dorfkinder ein Spiel mit Abzählreimen. Die Reime haben «ds Wilt Mandji» zum Thema. Es folgt ein Dialog zwischen ein paar Dorfbewohnern. Sie werden von den Wilden unterbrochen, die den Waldbruder jagen. Die Bewohner lassen den Richter kommen und die Geschichte nimmt ihren Lauf (Imhasly, 1984).

Im Jahr 1994 ist die Rahmenhandlung bedeutend grösser geworden. Der Zuschauer bekommt ein Dorf zu sehen, welches geschmückt ist mit zahlreichen Schweizerfähnchen. Man sieht Gruppen von Asylanten, «Drögeler», Kinder, die spielen und den Dorftrottel Tobi. Die Schweizer rufen laut, dass sie die Ausländer und «Drögeler» nicht wollen. Die Schweiz gehöre den Schweizern. Immer mehr Leute folgen den Rufen und kommen auf die Bühne. Zahlreiche Dialoge zwischen den Darstellern folgen. Der Waldbruder schleppt Asylanten ins Dorf, verkauft Drogen und kassiert viel Geld. Auch die Kinder wollen keine Fremden und mobben den Ausländerjungen Mirko. Die Hütte des Waldbruders wird von den Wilden angezündet, die Probleme häufen sich und man lässt den Richter kommen. Dieser ist zusätzlich in Begleitung von der Polizei und dem Teufel. Zum ersten Mal gibt es auch eine Figur, die die Kirche vertritt, nämlich den Kaplan. Die Jagd auf «d Wilt Famili» beginnt, nachdem diese den Waldbruder verfolgt hat. Am Ende fällt der Richter das Urteil nicht nur für «d Wilt Famili», sondern auch für Tobi, den Dorftrottel. Er wird kastriert (Salzgeber/ Zenhäusern, 1994, S. 4-39).

Die Fassung von 2007 sorgte zuerst für Aufregung, auch im Organisationskomitee, wie Lothar Henzen berichtet: «Beim vorherigen Mal haben wir sogar das Drehbuch zurückgegeben, da wir das Gefühl hatten, dass manches zu übertrieben war. Nach ein paar Änderungen haben wir dieses dann aber angenommen.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 34, Z. 228). Man erkennt das Dorf nicht wieder. Überall sind Baumaschinen, Muskelmaschinen mit grossen Hunden, jugendliche Gangster-Rapper mit Tattoos, die die Leute anpöbeln und Prostituierte am Wegrand und in den Schaufenstern, die die Freier anwerben und mit ihnen verschwinden. Man sieht Hausfrauen beim Pediküren und man hört Gestöhne, den Krach der Motoren und schrille, laute Musik von einer Live -Band. Überall sind Fotografen, Paparazzi und Schaulustige. Auch Tobi, der Dorftrottel, steht in der Mitte des Geschehens. Dialoge unter den verschiedenen Figuren beginnen. Man diskutiert viel über Sex, Drogen und Probleme. Diese häufen sich und schon jetzt ist klar: «ds Wilt Mandji» ist an allem schuld. Dann wird die Hütte des Waldbruders angezündet. Nachdem dieser gejagt und verfolgt wurde, beginnt die Jagd auf «d Wilt Famili» (Zenhäusern, 2007, S. 6-35).

Die Fassung 2017 beginnt mit der Taufe eines kleinen Kindes. Hermann Anthamatten erzählt: «Da es um Baltschieder geht und eine Geschichte ist, die das ganze Dorf betrifft, wollte ich auch die Primarschüler mit einbeziehen und zwar nicht nur als stumme Platzhalter, sondern auch sie sollten Text haben.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 38, Z. 386). Die Primarschüler treten vor und erzählen von ihren Zukunftsvisionen. «Ich wollte der Geschichte einen Rahmen geben in diesem Dorfleben, in das die «Wiltten» dann einbrechen. Dieses Dorfleben wollte ich in Form der vier Jahreszeiten zeigen, darum gab es eine Frühlings-, eine Sommer-, eine Herbst- und eine Winterszene», erklärt Hermann Anthamatten (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 38, Z. 377). Dieses Dorfleben wird unterbrochen mit der Nachricht, dass «d Wilt Famili» wieder in Baltschieder ist.

Ein weiterer Unterschied ist der Einsatz moderner Medien in der Fassung von 2017. Es gibt eine Videoleinwand, auf der Einspielungen von Interviews, Nahaufnahmen der Jagd und weiteren Szenen gezeigt werden (Anthamatten, 2017, S. 42).

Nicht nur die Rahmenhandlungen verändern sich. Auch die ursprüngliche Handlung erfährt über die Jahre Anpassungen in Nuancen. 1959 verfolgen die Wilden den Waldbruder, zünden danach seine Hütte an und die Jagd auf die Wilden beginnt. Sie werden ins Dorf getrieben, wo ihnen der Prozess gemacht wird. Das Urteil wird aufgrund des brechenden Richterstabes, den der Weibel vor der Verhandlung angesägt hat, gefällt. «Ds Wilt Mandji» wird erschossen, der Waldbruder nimmt «d Wilt Freu» mit sich, und «ds Wilt Chind» muss im Dorf arbeiten. Am Schluss holt sich der Teufel den Weibel (Fux, 1959). Nimmt man die traditionelle Fassung aus dem Jahr 1959 und vergleicht diese mit den anderen, fällt Folgendes auf: In den Vorstellungen von 1971 und 1974 ändert sich das Urteil. Der Weibel sägt den Stab nicht mehr an. Es entscheidet das Publikum. Der Weibel schummelt jedoch beim Abzählen der Stimmen, so dass «d Wilt Famili» trotzdem verurteilt wird (Imhasly, 1971), (Imhasly, 1974, S. 18-23).

Der Grund warum zwei Vorstellungen (1971 und 1974) so nahe aufeinander folgten, bestand darin, dass das Schweizer Fernsehen einen Film über «Ds Wilt Mandji» drehen wollte. Walter Henzen erinnert sich zurück: «Für Aufsehen hat 1974 das Fernsehen gesorgt, als es wegen dem «Wilt Mandji» nach Baltschieder kam. Da war in Baltschieder schon am Samstag und auch am Sonntag etwas los.» (Interview mit Walter Henzen, 2019, S. 30, Z. 38). Im Jahr 1984 verändert sich die Handlung der Samstagvorstellung. Die Wilden werden frei gelassen. Am Sonntag jedoch ergeht es den Wilden wie in den Jahren 1971 und 1974 (Imhasly, 1984).

In den Vorstellungen von 1994 haben wir den Teufel, der von Anfang an im Dorf herumschleicht und seine Opfer sucht. Das Urteil unterscheidet sich gegenüber den vorausgehenden Aufführungen. Zum ersten Mal redet und äussert sich «d Wilt Freu» auch. «Ds Wilt Chind» kommt in ein Heim, «d Wilt Freu» wird auf dem Scheiterhaufen verbrannt und «ds Wilt Mandji» wird erschossen. Der Teufel nimmt dieses Mal den Henker mit. Eine weitere Neuerung ist, dass am Schluss neue Wilde aus allen Ecken und Enden der Dunkelheit auftreten (Salzgeber/ Zenhäusern, 1994, S. 16-40).

2007 nehmen nicht nur die Schützen an der Jagd teil, sondern auch die Dorfbewohner. Das Urteil lautet, dass die ganze Familie erschossen wird. Danach werden sie auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Sobald die Schreie der Baltschiedner Kinder, die das grausame Spektakel mit ansehen mussten, verhallen, treten aus der Finsternis die neuen Wilden hervor (Zenhäusern, 2007, S. 35-45).

2017 ist wohl das Jahr, in dem man am meisten mit der Tradition gebrochen hat. Der Waldbruder wird in dieser Fassung nicht von den Wilden verfolgt. Er ist mit ihnen befreundet. Es sind nicht die Wilden, die die Hütte des Waldbruders anzünden, sondern zwei Dorfbewohner. Zum ersten Mal suchen die Wilden Zuflucht in der Kapelle. Sie werden vom Pfarrer verjagt. Die Verteidigerin steht nicht hinter den Wilden und meint nur: «Ich hä en flotte Job. D Wiltu sind sowieso schuldig. Äs geit nur um d Frag: verbrennu, erschiässu, erheichu.» (Anthamatten, 2017, S. 44). Das Gerichtsverfahren wird 2017 von den vier Jahreszeiten unterbrochen. Jede Jahreszeit hat einen Chorführer und einen Chor hinter sich. Hermann Anthamatten: «Meine Idee war es, diese Jahreszeiten von den Jugendlichen begleiten zu lassen, wo du ja dann auch mitgemacht hast. Das war für mich wie ein Kommentar oder auch wie ein Verfremdungseffekt, den ich dort machen wollte. Das waren meine Überlegungen.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 38, Z. 380). Die Jahreszeiten zeigen den Menschen auf, wie falsch sie liegen, wie tief die Gesellschaft gesunken ist und wie ungerecht alles ist. Sie übernehmen die Funktion des Gewissens.

Zum ersten Mal in der Geschichte des Wild-Mann-Spiels ist es der Richter, der den berühmten Satz, «Ds Fittla und ds Gält regiärunt d Wält!» sagt und eigenhändig «ds Wilt Mandji» erschießt. Hermann Anthamatten erklärt dazu: «(...) ein Skandal ist immer gut für eine Theateraufführung. Das Ziel war aber nicht, den Baltschiednern ihre Tradition zu nehmen. Es hat für mich so einfach besser gestimmt, so wie ich das Stück angelegt habe. Ich wollte keinesfalls die Baltschiedner verärgern.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 41, Z. 514).

Am Schluss ist «ds Wilt Mandji» tot. Noah, ein Dorfbewohner, nimmt «d Wilt Freu» bei sich auf und das Kind kommt in die Obhut der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Der Teufel kommt am Schluss auf die Bühne und nimmt den Richter mit (Anthamatten, 2017, S. 52).

Ein weiterer Unterschied zwischen den einzelnen Fassungen des «Wilt Mandji» bezieht sich auf den Inhalt der Anklagen. Den Wilden wird alles Mögliche vorgeworfen. In fast allen Fällen können sie nichts dafür. Was auffällt, ist die jeweilige Aktualität der Ereignisse. Hier ein paar Beispiele zu jedem Aufführungsjahr:

Jahr	Themen
1959	<ul style="list-style-type: none"> - Sie spucken den Menschen ins Essen. - Sie verpfuschen den Stadtplan von Visp. - Sie haben in Eggerberg den Strassenplan manipuliert.
1971	<ul style="list-style-type: none"> - Sie haben in der Kapelle getanzt, bis der Turm schief war. - Die Samen für die Künstliche Befruchtung stammen von ihnen. - Sie haben den Staats- und Grossrat verhext, als diese über den Lohn des Pfarrers diskutierten.

1974	<ul style="list-style-type: none"> - Sie schwängern Mädchen aus dem Dorf und haben ihre Pillen gestohlen. - Sie klauen den Wein aus der Kirche. - Sie beeinflussen Politiker, sodass sie zu viel Geld ausgeben. - Sie haben die Schweizer Skifahrer in der Weltmeisterschaft verhext und die Rennskier von Russi beschädigt.
1984	<ul style="list-style-type: none"> - Sie haben an der Olympiade die Schweizer Athleten verhext. - Sie machen die Natur und das Meer kaputt. - Sie bringen Seuchen, so dass Pflanzen nicht mehr wachsen.
1994	<ul style="list-style-type: none"> - Sie sind schuld, dass immer mehr Ausländer einwandern. - Sie sind schuld an all den ganzen Drogen. - Seit Baltschieder ein Kraftwerk hat, verbrauchen sie viel zu viel Strom. - Sie haben das Denkmal auf dem Dorfplatz geklaut. - Sie wollen keine Autobahn.
2007	<ul style="list-style-type: none"> - Sie haben Huren durchs Neatloch gebracht. - Sie haben Mädchen und Kinder vergewaltigt. - Sie sind schuld, dass Iraker die Bomben legen. - Sie überschwemmten das Wallis. - Sie sind schuld, dass die Jugend nicht mehr in die Kirche geht. - Sie sind schuld, dass die Jugend nur noch im Internet ist und online chattet.
2017	<ul style="list-style-type: none"> - Sie haben den Wolf ins Wallis gebracht. - Sie sind verantwortlich für die Wahl des amerikanischen Präsidenten. - Sie haben überall Überwachungskameras installiert. - Sie haben die Wahlen manipuliert. - Sie haben Sepp Blatter gestürzt. - Sie haben das Quecksilber in die Rhone getan.

Tab. 4: Übersicht der Vorwürfe gegen «Ds Wilt Mandji» von 1959 bis 2017.

Wie man gut erkennen kann, stimmen die Anschuldigungen mit dem aktuellen Geschehen zur Zeit der Aufführungen überein. Die Ski-WM 1974 in St. Moritz war enttäuschend für die Schweizer und Bernhard Russi hatte seine Skier beschädigt (Schenk, 1974). Der Neat-Tunnel wurde 2007 in Betrieb genommen (Guillelmon, 2007). Sepp Blatter wurde 2016 wegen Korruptionsvorwürfen gesperrt (FIFA, 2019).

4.3 Erkenntnisse und Schlussfolgerung

Aus den verschiedenen Gemeinsamkeiten und Unterschieden lässt sich zusammengefasst Folgendes festhalten:

«Ds Wilt Mandji» ist seit Generationen eine wichtige Tradition und sich treu geblieben. 1971 wurden Zuschauerrekorde gebrochen. Um die 5'000 Zuschauer sammelten sich auf dem Schulhausplatz, um das Spektakel zu verfolgen (Gemeindearchiv Baltschieder Unterlagen). Auch wenn es scheint, dass 1994 das Interesse an den Aufführungen mit nur 1'000 Zuschauern zurückgeht, gilt es zu beachten, dass 1994 erstmals eine Tribüne mit einem kleineren Platzangebot errichtet wurde, und die steigenden Zahlen der Zuschauer in den folgenden

Aufführungen belegen, dass die Menschen die Wild-Mann-Spiele gerne sehen. Die Grundhandlung des Stücks sowie die Hauptpersonen sind bis heute über all die Jahre erhalten geblieben.

Die Rahmenhandlung und die Anschuldigungen verändern sich mit der Zeit. Die Aktualität spielt dabei eine grosse Rolle. Auf die Frage, ob Walter Henzen sich nochmals eine Vorstellung wie vor 60 Jahren wünsche, antwortet er: «Nein, das würde nicht mehr gehen. Die Zeit ist heute anders als damals und die junge Generation könnte sich nicht mehr einfühlen in die damalige Zeit. Für uns hatte das Theater eine grosse Bedeutung. Wir hatten im Dorf sonst keine Unterhaltungsmöglichkeiten, ausser dem «Wilten jagen».» (Interview mit Walter Henzen, 2019, S. 32, Z. 123). Damals war es eines der einzigen Spektakel, die man im Dorf hatte. Fernseher, Kino und Digitalisierung gab es noch nicht. Trotzdem besteht nach wie vor ein grosses Interesse in der Bevölkerung. Eines ist sicher: «Ds Wilt Mandji» ist und bleibt auch künftig der Sündenbock.

5. Sündenbock

5.1 Die Geschichte des Sündenbocks

Der Begriff «Sündenbock» wurde durch die deutsche Übersetzung der Bibel von Martin Luther geprägt. Das Wort ist aus dem Jüdischen Glauben entstanden. Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels wurde ein Bock symbolisch mit der Schuld der Juden beladen und in die Wüste geschickt (Girard, 1988).

Das Motiv des Sündenbocks ist aber schon viel früher zu finden. Am Anfang der Entstehungsgeschichte der Welt und der Menschen wird die Schlange zum Sündenbock. Die Bibel besagt, dass Gott zwei Menschen schuf, Adam und Eva. Sie lebten im Garten Eden, der in der griechischen Übersetzung als Paradies bezeichnet wird (Andreae, 1996). Dort durften sie von allem essen, ausser vom Baum der Erkenntnis. Der Teufel tritt in der Gestalt einer Schlange auf und verführt Eva dazu, von diesem Baum zu essen. Adam und Eva geben der Schlange die Schuld an ihrer miserablen Lage, nachdem sie von Gott aus dem Garten Eden verbannt worden sind (Das erste Buch Mose).

In der Geschichte der Menschheit ist Luzifer, der Teufel, einer der meist beschuldigten Sündenböcke. Er ist ein gefallener Erzengel, der sich weigerte, die neue Schöpfung Gottes zu ehren und deshalb in die Hölle verbannt wurde. Er gilt als Zeichen des Bösen (Leppi, 2019). In alten Sagen tritt der Teufel in verschiedenen Gestalten auf und verführt die Menschen zu bösen Taten (Guntern, 1979). Er ist wohl der bekannteste Sündenbock der Menschheit.

In der Frühen Neuzeit beginnt die Verfolgung der Hexen durch die Inquisition. Frauen, wie auch Männer, werden der Hexerei und des Bündnisses mit dem Teufel beschuldigt. Die Beschuldigten sind oft willkürlich gewählt. Zu dieser Zeit darf jeder über jeden aussagen. Ein Streit unter Nachbarn kann dazu führen, dass einer den anderen als Hexe anklagt. Dabei reichen kleinste und unmögliche Dinge aus, um als Angeklagte gefoltert und getötet zu werden.

Die Hexen sind die Sündenböcke des 16. und 17. Jahrhunderts. Die damals aktuellen Probleme der Menschen werden auf die Sündenböcke geschoben (Steffen, 1998). Dasselbe Prinzip verfolgt das «Ds Wilt Mandji».

5.2 Das Sündenbockmotiv im «Wilt Mandji»

Herrmann Anthamatten zeigt klar auf: «Ja, «ds Wilt Mandji» ist der Sündenbock für alles, was schiefeht. Der Mensch braucht einfach Sündenböcke.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 43, Z. 621). Das Wilde und das Fremde stehen im Gegensatz zum christlichen Idealbild und Glauben. Der Wilde ist der Unmoralische und der, der mit dem Teufel im Bund steht. Daher wird er von den Dorfbewohnern gefürchtet und für alle Missstände im Dorf verantwortlich gemacht (Pfammatter, 2019, S. 4). René Salzgeber erklärt: «Schuld, Unzufriedenheit, Unvermögen und Neid erzeugen Sündenböcke, die im «Wilt Mandji» personalisiert werden.» (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 47, Z. 802).

Die Spannung zwischen der Natur und Kultur zeigt, dass das Ideal des christlichen, gottgefälligen Lebens mit dem Alltagsleben der Dorfgemeinschaft, deren Mitglieder sich zahlreicher Vergehen schuldig machen, kontrastiert. Dabei steht die Natur für das Wilde und die Kultur für den Waldbruder. Die Bevölkerung sucht nun einen Sündenbock, den sie für ihre Unzufriedenheit verantwortlich machen kann. Dabei denken Menschen nicht an sich selbst, sondern sie finden den Schuldigen im «Wilt Mandji». Sie machen ihm den Prozess, um die Ordnung im Dorf wiederherzustellen. So funktioniert auch der Rügenbrauch. Es ist ein Brauch, in dem man Zustände und Personen rügt und kritisiert (Pfammatter, 2019, S. 4-5).

«Im Wild-Mann-Spiel ist der Wilde Mann der Sündenbock. Somit ist er Träger all dessen, was die jeweilige Gesellschaft austossen und aus ihrer Mitte entfernen will, und so wird das Wild-Mann-Spiel zum Zeitzeugen der jeweiligen Mentalität.» erklärt Laura Margelist in einem Interview (Henzen, 2019). Das Motiv des Sündenbocks besteht heute noch und ist daher ein zentrales Thema im «Wilt Mandji».

5.3 Die Moral

Jeder ist sich dessen bewusst, dass «ds Wilt Mandji» nichts für die Missstände der Bevölkerung kann. Die Ungerechtigkeit liegt darin, dass ein Unschuldiger für die Fehler und Probleme anderer büssen muss, weil er anders ist. Hermann Anthamatten bringt es auf den Punkt: «Ds Fittla und ds Gäld regierunt d Wält!» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 43, Z. 627). Mit Geld kann man sich alles kaufen. Dem Reichen gehört die Welt. So spielt auch im «Wilt Mandji» das Geld und die daraus folgende Bestechung eine grosse Rolle. Der Richter erkennt, dass er, wenn er dem Volk hilft, einen sozial höheren Status erreichen kann. Er ist korrupt und nur am Geld interessiert. In der Fassung von 2017 wird dies klar dargestellt. Der Richter kassiert regelmässig Geld von den Bewohnern ein für von ihm neu erfundene Gesetzeswidrigkeiten. Zudem nimmt er Schmiergelder der Medien an, dafür, dass diese über den Fall berichten dürfen (Anthamatten, 2017).

Lothar Henzen weist wie folgt auf die Moral des Stückes hin: «Wir geben oft schnell den anderen die Schuld, zum Beispiel den Ausländern. Früher traf man in jedem Dorf behinderte Menschen an, die man ausgelacht und verspottet hat, ähnlich wie den Dorftrottel im Theaterstück. «Ds Wilt Mandji» soll uns sensibilisieren für Fremde, für Schwächere, Fremde und Andersartige einzustehen und vielleicht sollten wir die Schuld und Schwächen zuerst einmal bei uns selber suchen.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 37, Z. 337).

Bei den älteren Aufführungen wird am Anfang die Verurteilung der Wilden als gerechtfertigt vermittelt. Die Zuschauer müssen selber hinter die Idee des Sündenbockmotivs kommen (Henzen, 2019). Bei den jüngsten Aufführungen wird dem Publikum ein Spiegel vorgehalten. Er reflektiert die gesellschaftlichen Normen und repräsentiert das, was von der Gesellschaft nicht akzeptiert werden kann. Die Zuschauer erkennen den Sündenbockmechanismus von Anfang an. Der Spiegel zeigt den Wandel vom alten Ritual der Sündenbockvertreibung, hin zur Kritik und Entlarvung des Sündenbockmechanismus (Pfammatter, 2019, S. 4- 5). «Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.» (Luther, 2019). Die Zuschauer werden so gelenkt, dass sie für ihre eigenen Verfehlungen dastehen und erkennen, dass sie nicht besser sind. Die Schuld liegt bei ihnen selbst.

6. Schlussfolgerungen

6.1 Wert und Bedeutung

Walter Henzen erzählt aus seiner Kindheit: «Das erste Mal habe ich bei einer Erzählung meiner Eltern vom «Wilt Mandji» gehört. Das war wahrscheinlich 1929. In dieser Zeit hatte «Ds Wilt Mandji» in Baltschieder eine grosse Bedeutung.» (Interview mit Walter Henzen, 2019, S. 30, Z. 14). Er stellt das Stück in Verbindung mit seiner Heimat. Er ist damit aufgewachsen und für die Menschen damals war es der Höhepunkt schlechthin, da es noch kaum andere Unterhaltungsmöglichkeiten gab. Für viele ist «Ds Wilt Mandji» eine Tradition, die nicht mehr wegzudenken ist. Es birgt Erinnerungen an die eigene Kindheit, seine Vergangenheit und an die Heimat.

Der hohe kulturelle Wert für Baltschieder zeigt sich auch darin, dass jeweils sehr viele, in Baltschieder aufgewachsene Einwohner, an die Aufführungen in ihr Dorf zurückkommen um am «Wiltentreiben» teilzunehmen. «Ds Wilt Mandji» ist ein, wenn nicht das Markenzeichen der Baltschieder und soll weiterbestehen. Lothar Henzen meint dazu: «Der Wilde Mann geniesst im Dorf eine enorme soziale Wertschätzung. Da wir sonst keine Burg, Mauern, Ausgrabungen usw. haben, brauchen wir diese Tradition und müssen Sorge zu ihr tragen (...)» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 34, Z. 209).

Dies ist ein weiteres Argument, das die Wichtigkeit und Einzigartigkeit des «Wilt Mandji» für das Dorf Baltschieder unterstreicht. René Salzgeber bekräftigt dies folgendermassen: «Tragend ist sicher die verschworene Dorfgemeinschaft, die den Wert dieses Kulturgutes erkannt hat und diesem Erbe mit Respekt und Wertschätzung begegnet. Die Tatsache, dass sich Schriftsteller wie Adolf Fux und Pierre Imhasly dieses Stückes annahmen, den Text dazu verfassten und die Regie

übernahmen, mag Beleg dafür sein, dass «Ds Wilt Mandji» nicht bloss Klamauk und Folklore ist, sondern in seiner Aussage Tiefgang hat. Zudem erhielt die Bühnenfassung (1974) von P. Imhasly schweizweit Beachtung und wurde in gestraffter Form professionell verfilmt.» (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 45, Z. 727).

Auf die Frage, ob «Ds Wilt Mandji» zeitlos ist, meint Lothar Henzen: «Es fing in der Bibel an, als man den Sündenbock in die Wüste geschickt hat. Den Sündenbock gibt es seit Tausenden von Jahren. Auch in der Familie gibt es den Sündenbock. Schon Kinder geben einander gern die Schuld. In jeder Gesellschaft, in jeder Kultur gibt es den Sündenbock. Darum ist es zeitlos, einfach mit angepassten Themen. Das macht ihn so spannend. Ich würde mir ein gleiches Theater nicht mehrmals ansehen. Aber «Ds Wilt Mandji» ist immer anders. Darum ist es vielleicht auch immer wieder ausverkauft. Das Thema Sündenbock wird nie aussterben. Solange wie man genug Leute hat, die mithelfen und mitspielen, kann man das noch 100 Jahre aufführen.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 36, Z. 325). Hermann Anthamatten ergänzt dazu: «Ja, das ist eine gute Verbindung zwischen der Tradition und dem Aktuellen. Man kann politische Sachen mit einfließen lassen. Ich glaube, das habe ich in meiner Version zur Genüge gemacht.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 44, Z. 680).

Lothar Henzen bemerkt auch, dass die Anforderungen an ein Freilichttheater ständig steigen: «Heute sind die Erwartungen der Zuschauer höher: Tribüne, guter Ton, Beleuchtung müssen stimmen. Der Standard wird heute immer höher.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 35, Z. 251). Die Freilichttheater müssen mit der Modernisierung und Digitalisierung mithalten. Auch «Ds Wilt Mandji» bietet den Zuschauern in jedem Vorführungsjahr mehr Luxus (Anthamatten, 2017).

Durch die aktualisierten Themen, die in jeder Fassung neu eingebaut werden, behält «Ds Wilt Mandji» seine Aktualität. Man diskutiert über die aktuellen Geschehnisse und Entwicklungen und über alles, was schlecht läuft. Das Sündenbockmotiv dagegen ist Tausende Jahre alt, aber trotzdem noch gültig. Die Verbindung des ewigen Sündenbocks mit den Problemen des Alltags scheint das Erfolgsrezept zu sein. Man hat wieder einen Schuldigen gefunden, ihm einen Namen gegeben und sich selber für schuldlos erklärt. In der damaligen Zeit war dies vielleicht sogar entscheidend für das gute Zusammenleben im kleinen Dorf. Auch wenn der Sündenbock heute nicht mehr den Hang hinunter gejagt wird, so braucht ihn die Menschheit immer noch, um einen Grund zu haben, Kriege zu beginnen oder sich seiner eigenen Schuld zu entledigen. Die Moral des «Wilt Mandji» bleibt zeitlos und damit jederzeit aktuell.

6.2 Künftige Entwicklung

«Ds Wilt Mandji» findet nur alle 10 Jahre statt. Die Idee, es öfters zu spielen, stand schon mehrere Male im Raum. Lothar Henzen erklärt: «Ich persönlich bin aber dagegen. Meine Meinung ist, dass man die Tradition nicht verheizen sollte. (...) Ich denke, dass es in 30 Jahren noch ausverkauft sein wird, wenn man es nur alle 10 Jahre aufführt. Das ist ein Kulturgut, das nur wir Baltschiedner noch haben und ich würde es falsch finden, daraus Profit zu schlagen.» (Interview mit Lothar Henzen,

Henzen, 2019, S. 34, Z. 194). Man befürchtet, wenn man es zu oft aufführen würde, könnte das Interesse der Menschen zurückgehen. Auch Hermann Anthamatten meint dazu: «(...) dann verliert es seine Exklusivität.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 43, Z. 645). Weiter sieht er die Zukunft für «Ds Wilt Mandji» sehr positiv: «Solange wie Baltschieder die Begeisterung für das Stück weiter mitbringt, sehe ich die Zukunft für das «Wilt Mandji» nur positiv. Ich habe gesehen, wie die ganz kleinen Kinder nach den Aufführungen den Prozess nachgespielt haben. Das habe ich unglaublich gefunden.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 43, Z. 650).

Das Dorf hätte sicher grosses Interesse, die Wilde Nacht öfters zu feiern, da es kein offizielles Dorffest gibt. «Ich bin voll damit einverstanden, dass das «Wilt Mandji» in Baltschieder präsent sein soll,» meint Lothar Henzen: «Ein Dorffest könnte ich mir schon vorstellen, vielleicht würde es auch schon einmal zwischen den Aufführungen, also alle 5 Jahre, reichen. Da müssten sich halt die Vereine engagieren. Es braucht einfach Leute, die mithelfen und mitmachen. Natürlich könnte man das Thema «Wilt Mandji» bei einem Dorffest mit einbeziehen.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 34, Z. 216). Dies gäbe den Bewohnern die Möglichkeit sich noch besser kennenzulernen und die Zugezogenen profitierten von neuen sozialen Kontakten.

Der Wunsch der Kulturkommission, «Ds Wilt Mandji» auch in der Zwischenzeit präsent zu halten, ist da, wie Lothar Henzen erzählt: «Wir von der Kulturkommission würden uns aber wünschen, dass «Ds wilt Mandji» im Dorf mehr zur Geltung kommen würde, so wie das Birkendorf in Bürchen oder das Ritterdorf in Niedergesteln. Schön wäre es, wenn «ds wilt Mandji» in Form einer Statue in Bronze oder Holz auf dem Dorfplatz immer präsent wäre oder wenn man es als Sujet der Gemeinde, beispielsweise auf das Briefpapier, nehmen würde. Einfach etwas tun, damit es immer aktuell bleibt.» (Interview mit Lothar Henzen, 2019, S. 34, Z. 199).

Auch René Salzgeber hätte weitere Ideen, um «Ds Wilt Mandji» aktuell zu halten. Er denkt z.B. an ein Dorffestaurant «Zum Wilt Mandji» mit Spezialitäten und spezieller Dekoration (Plakate, Textbücher, Rezensionen, alte Kostüme, Tondokumente, Filme, Fotos, etc.) (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 48, Z. 879).

Persönlich bin ich der Auffassung, dass der Aufführungs-Rhythmus von 10 Jahren beibehalten werden soll, damit das Freilichtspiel nicht an Reiz und Einzigartigkeit verliert. Ich sehe aber sehr viele Möglichkeiten, wie das Thema «Ds Wilt Mandji» zwischen eben diesen 10 Jahren aufrechterhalten werden könnte. Einerseits, um Baltschieder als Dorf für Gäste und Besucher interessant zu machen und andererseits, um früh die Werbetrommel für die kommenden Vorstellungen zu rühren.

Ferner könnte man eine Art Kulturlehrpfad, «Der Wilt Wäg», einrichten. Das Dorf Baltschieder könnte weiter einen kleinen Rundgang mit einer Dorfführung anbieten. Der alte Dorfplatz, das Bürgerhaus, die Sebastianskapelle und der «Rot Tschuggo» würden mit Informationen und Fotos zum «Wilt Mandji» ausgedeutet werden. Zudem könnte man «Ds Wilta im Tälli» (Der Wilde Im Baltschiedertal) eine geführte

kulinarische Wanderung mit Speis und Trank und anschliessendem Fest auf dem Dorfplatz, organisieren.

Die Ortsvereine könnten einmal im Jahr «d Wilt Spiis» organisieren. Es gäbe einen Abend mit Speise, Trank und Live-Musik für die Dorfbewohner. Eine weitere Idee ist es, ein Denkmal für «Ds Wilt Mandji» zu errichten. Dies könnte eine Statue aus Bronze oder Holz sein. Als Standorte würden sich der Dorfplatz oder der Kreisel am Eingang des Dorfes anbieten. Man könnte «Ds Wilt Dorf» in Baltschieder alle zwei bis drei Jahre feiern und «d Wilt Gass» (Die Wilde Gasse) eröffnen. Damit hätte Baltschieder auch sein Dorffest. «Ds Wilt Mandji» sollte zum Symbol von Baltschieder werden. Man könnte den Namenszug in die Namen der Vereine und kulturellen Anlässe integrieren. Z.B. «D Wilt Fasnacht» (Karneval und «Guggumüsig), «D Wilt Müsig» (Dorfmusik), «Ds Wilta turnt» (Turnverein), «Ds Wilta chocht» (Kochende Männer), «Ds Wilta schiässt» (Schiessverein), «Ds Wilta lescht» (Feuerwehr), «Ds Wilta betröit» (Kinderhort), «Ds Wilta singt» (Kirchenchor), «Ds Wilta jagt» (Jagdverein) etc. Zudem sollte «Ds Wilt Mandji» Teil des offiziellen Einschreibungsbildes von Baltschieder auf den offiziellen Dokumenten (z.B. Briefpapier) der Gemeinde verankert sein.

Wichtig wäre es bereits den Schulkindern das Thema näher zu bringen. Man könnte jährlich «Dr Wilt Schüeltag» einführen. An diesem Tag basteln, singen und erfahren die Kinder mehr über «Ds Wilt Mandji».

Eine weitere Idee: kleine Musikanlässe organisieren wie z.B.: «Ds Wilta rockt» (Rockkonzert), «Ds Wilta jodlot» (Jodelkonzert), «Ds Wilta gruuft» (Jazzkonzert) etc. Diese Ideen würden das Thema während den 10 Jahren Unterbruch des Theaters in aller Munde behalten. Zudem wüsste jeder, der das Symbol sieht und die Bezeichnung hört, dass es sich um Baltschieder und «d Wiltu Iwoner» handelt.

Schlusswort

Das älteste Freilichttheater der Welt, «Ds Wilt Mandji», das alten heidnischen Überlieferungen entstammt, findet heute noch grosse Wertschätzung in der Baltschieder Bevölkerung. Früher wurde es in mehreren Dörfern im Oberwallis gespielt und seit 1903 wird es bis in die heutige Zeit nur noch in Baltschieder aufgeführt.

Die Tausende Jahre alte Tradition findet rund alle 10 Jahre als Freilicht auf dem Dorfplatz von Baltschieder statt. Dabei ist es immer «d Wilt Famili», die als Sündenbock für die Fehler, Probleme und Missetaten der Dorfbewohner geradestehen muss. René Salzgeber erläutert: «Das Prinzip des Sündenbocks ist tief im Menschen verankert. Es liegt im Wesen des Menschen, für Fehlentwicklungen der Gesellschaft, für eigenes Unvermögen und Katastrophen nach Schuldigen zu suchen. Der Sündenbock, dem alle diese Lasten aufgebürdet werden, wird dann vertrieben oder geopfert, in der Hoffnung, dass damit auch das Unglück verschwindet.» (Interview mit René Salzgeber, 2019, S. 46, Z. 770).

«Ds Wilt Mandji» wird gejagt, vor Gericht gebracht und jedes Mal verurteilt. Während die Darsteller jubeln und sich über die Verurteilung des Wilden freuen, wird dem Zuschauer ein Spiegel vorgehalten. Er zeigt ihnen, wie falsch die Gesellschaft liegt, und dass sie es sind, die die Schuld tragen.

Dadurch, dass sich jede Aufführung mit aktuellen Problemen, Nachrichten und Themen befasst, die Aufführungen mit der Gestaltung der Kulissen und den Zuschauerplätzen die heutigen Erwartungen erfüllen, und das Sündenbockmotiv immer noch gilt, erlangt «Ds Wilt Mandji» Zeitlosigkeit. Hermann Anthamatten unterlegt das folgendermassen: «Es hat etwas mit dem «Wilten» in uns zu tun. Wir zivilisieren das «Wilde» in uns, aber es ist eigentlich in allen Kulturen immer ein grosses Thema. In einem der ältesten geschriebenen Bücher aus dem Nahen Osten geht es auch um die Zivilisierung des «Wilten». Und das «Wilde» gab es auch schon im Alten Testament in der Geschichte der Brüder Esau und Jakob. Der «Wilde» ist dort der Behaarte. Es geht immer wieder um die Bedrohung durch die «Wilten», und es ist heute für mich auch eine Metapher für die Migration. Angst vor Fremden, Angst, dass die eigene Kultur untergeht usw. Deshalb lebt das «Wilt Mandji» immer noch. Es ist etwas Archaisches, etwas ganz Altes. Die Angst vor dem Fremden, dem «Wilten», aber auch die Angst vor dem «Wilten» in einem selber. Darum versucht man alles zu zivilisieren.» (Interview mit Hermann Anthamatten, 2019, S. 42, Z. 597).

Die Begeisterung für das Wild-Mann-Spiel basiert somit auch auf der inneren Wildheit, die noch jeder Mensch in sich trägt. Das Stück ist sehr direkt und zeigt die ganze Palette von Rassismus, Sexismus, Diskriminierung usw. Die Menschen werden direkt mit dem Alltag konfrontiert. Es kritisiert die Bevölkerung und zeigt klar auf, was falsch ist.

Das Freilichttheater stösst in der heutigen Zeit wieder vermehrt auf grosse Begeisterung, wie das die rund 3'750 Zuschauer von 2017 beweisen. Die Zukunft des «Wilt Mandji» sieht gut aus, solange es genügend Themen gibt, die nach einem Schuldigen suchen und solange die Dorfschaft dieses Kulturgut hochhält.

Mit Blick auf die Zukunft macht René Salzgeber noch einen interessanten Vorschlag: «Längst überfällig ist es nun auch, dass man einmal einer Frau die Redaktion und Regie überträgt. Ich persönlich fände es sehr spannend zu sehen, ob durch die weibliche Sicht nicht noch andere Themen, Perspektiven und Schwerpunkte eröffnet und gesetzt würden.» (Interview mit Salzgeber René, 2019, S. 48, Z. 862).

Abschliessend ist es der Dorfschaft Baltschieder und allen Theaterinteressierten zu wünschen, dass «Ds Wilt Mandji» auch die nächsten Generationen noch in seinen Bann schlägt, und allen, die sich für dieses Freilichttheater engagieren, gebührt ein grosser Dank.

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis:

Wortbedeutung.info, Zitation von Internet-Quellen,
<https://www.wortbedeutung.info/Theater/> (12.11.2019).

Andraea, Bernard, Kulturgeschichte der antiken Welt, Band 66, von Zaubern,
Mainz, 1996.

Anthamatten, Hermann, Ds Wilt Mandji Baltschieder – 2017, Baltschieder, 2017.

Balme, Christopher, Einführung in die Theaterwissenschaft; 5., neu bearbeitete und
erweiterte Auflage Schmidt, Berlin, 2014.

Brauneck, Manfred, Die Welt als Bühne- Geschichte des europäischen Theaters,
Band 1, Stuttgart, 1993.

Carlen, Albert, Theatergeschichte des deutschen Wallis, Brig, 1982.

Das erste Buch Mose (Genesis) (1. Mose 2, 4-3,24), Zitation von Internet-Quellen,
<https://www.die-bibel.de/bibelstelle/1.Mose%202,4b-3,24> (23.10.2019).

FIFA, Zitation von Internet-Quellen,
<https://web.archive.org/web/20150909224050/http://de.fifa.com/about-fifa/the-president/joseph-s-blatter.html> (23.10.2019).

Fux, Adolf, Der Wilde Mann- Volksspiel, Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung
Ds Wilt Mandji), 1959.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 1959.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 1971.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 1974.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 1984.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 1994.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 2007.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript 2017.

Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Unterlagen.

Girard, René, Der Sündenbock, Benziger, Zürich, 1988.

Gruler, Sabine, Zitation von Internet-Quellen, <https://www.kinderzeitmaschine.de/antike/griechen/lucys-wissensbox/kunst-und-architektur/18-000-zuschauer-auf-einmal/> (23.10.2019).

Guillelmon, Bernhard, 2007, Zitation von Internet-Quellen, <https://www.bls.ch/de/unternehmen/projekte-und-hintergruende/neat> (23.10.2019).

Guntern, Joseph, Volkserzählungen aus dem Oberwallis, Basel, 1979.

Gysel, Christoph, 2015, Zitation von Internet-Quellen, <http://www.imtaldershoffnung.ch> (23.10.2019).

Heimberg, Liliana/ Schmidt, Yvonne/ Siegfried, Kathrin (Hrsg.), Freilichttheater – eine Tradition auf neuen Wegen, Band 3, Baden, 2015, S. 219.

Henzen, Lothar, Zitation von Internet-Quellen, <http://wilta.ch/index.php?main=geschichte#herkunft> (23.10.2019).

Henzen, Lothar, Zitation von Internet-Quellen, <http://wilta.ch/index.php?main=geschichte> (23.10.2019).

Imhasly, Pierre, Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript, 1971.

Imhasly, Pierre, Z Wilt Mandji - ein Volksstück von Pierre Imhasly, Visp, 1974.

Imhasly, Pierre, Z Wilt Mandji- Freilicht, Baltschieder, 1984.

Imhasly, Pierre, Z Wilt Mandji- Volksstück, Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript, 1974.

Imhasly, Pierre, Z Wilt Mandji- Volksstück, Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript, 1959.

Imhasly, Pierre, Z Wilt Mandji- Volksstück, Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skript, 1971.

Interview mit Hermann Anthamatten, siehe Anhang, Glis, 03.09.2019, 45 Minuten.

Interview mit Lothar Henzen, siehe Anhang, Baltschieder, 28.08.2019, 30 Minuten.

Interview mit René Salzgeber, siehe Anhang, Baltschieder, 08.09.2019, 15 Minuten.

Interview mit Walter Henzen, siehe Anhang, Baltschieder, 28.08.2019, 25 Minuten.

Leppi, Bryan, Zitation von Internet-Quellen, <https://www.viversum.ch/online-magazin/luzifer> (23.10.2019).

Luther, Martin, Zitation von Internet-Quellen, <https://www.bibleserver.com/LUT/Johannes8%2C7> (23.10.2019).

Margelist, Laura, Die Wild-Mann-Spiele im Oberwallis, in: Margelist 2006a, 2006.

Moosbach, Dirk, Zitation von Internet-Quellen,
<https://www.wortbedeutung.info/Freilicht/> (23.10.2019).

Pawlak, Brita, Zitation von Internet-Quellen, <https://www.helles-koepfchen.de/?suche=höhlenmalerei> (23.10.2019).

Pfammatter, David, S. 4-5, Zitation von Internet-Quellen,
https://www.vallesiana.ch/data/documents/PCI/PDF_PCI_DE/TswildMandji.pdf
(23.10.2019).

Pfammatter, David, S. 4, Zitation von Internet-Quellen,
https://www.vallesiana.ch/data/documents/PCI/PDF_PCI_DE/TswildMandji.pdf
(23.10.2019).

Radio Rottu Oberwallis, Zitation von Internet-Quellen, <http://www.rro.ch/cms/das-freilichttheater-von-saas-grund-und-der-kultur-und-theaterverein-saas-bringen-die-bemerkenswerte-lebensgeschichte-von-pfarrer-imseng-auf-die-buehne-72517?page=stausee&left=stausee&right=stausee&date=09.02.2015> (23.10.2019).

Rocha de Lima, Hélio Junior, Zitation von Internet-Quellen,
https://www.theaterwerkstatt-heidelberg.de/wp-content/uploads/2016/09/tw_helio.pdf
(23.10.2019).

Saas-Fee/Saastal Webshop GmbH, 2019, Zitation von Internet-Quellen,
<https://www.saas-fee.ch/de/saastal/aktivitaeten-veranstaltungen/top-events/der-froehliche-weinberg/> (23.10.2019).

Salzgeber, René/ Zenhäusern, Bruno (Hrsg.) Ds Wilt Mandji- Freilicht in Baltschieder, 1994.

Schenk, Bea, 1974, Zitation von Internet-Quellen:
<https://www.srf.ch/sendungen/sinerzyt/kein-heim-vorteil-fuer-die-schweiz-an-der-ski-wm-1974> (23.10.2019).

Steffen, Hans, Hexerei im Oberwallis um 1600, 1998.

Verein Freilicht Zermatt, Zitation von Internet-Quellen, <https://freilichtspiele-zermatt.ch/de/auffuehrungen/the-matterhorn-story/> (23.10.2019).

Wurster, Wolfgang W, Die neuen Untersuchungen am Dionysostheater in Athen in: Architectura 9, 1979, S. 58–76.

Zenhäusern, Bruno, Andreas, Ds Wilt Mandji- das alte Spiel vom Wilden Mann, Baltschieder, 2007.

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Burgerschaftssiegel Brig (1640) mit wilden Männern als Schildhalter, (Quelle: Mattern, Günter, S. 85, Zitation von Internet-Quellen, <https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ahe-003:1984:0::121> (11.11.2019)).

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Spielorte des Wild-Mann-Spiels, (Quelle: Margelist, Laura, Die Wild-Mann-Spiele im Oberwallis, in: Margelist 2006a, S. 235-236).

Tabelle 2: Übersicht von den Aufführungsjahren 1959 bis 2017, Quelle: Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skripte 1959-2017).

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung Gemeinde Baltschieder von 1818 bis 2017, (Quelle: Kalbermatter, Phillip, Zitation von Internet-Quellen, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/002804/2014-06-24/> (11.11.2019)).

Tabelle 4: Übersicht der Vorwürfe gegen «Ds Wilt Mandji», (Quelle: Gemeindearchiv Baltschieder, (=Abteilung Ds Wilt Mandji), Skripte 1959-2017).

Anhang

Interviewerin Person I1: Michèle Imhof
Befragte Person B1: Walter Henzen
Befragte Person B2: Lothar Henzen
Befragte Person B3: Hermann Anthamatten
5 Befragte Person B4: René Salzgeber

Interview mit Walter Henzen

10

I1: «Wann haben Sie das erste Mal etwas vom «Wilt Mandji» gehört und in welchem Zusammenhang war das?»

15

B1: «Das erste Mal habe ich bei einer Erzählung meiner Eltern vom «Wilt Mandji» gehört. Das war wahrscheinlich 1929. In dieser Zeit hatte «Ds Wilt Mandji» in Baltschieder eine grosse Bedeutung.»

I1: «Was wissen Sie allgemein über das Theater in dieser Zeit?»

20

B1: «1931 haben wir ein grosses Theater gehabt, namens «Schuld und Sühne». Ich kann mich auch an Bunte Abende des Muttervereins und der Jungfrauenkongregation erinnern. Ausserdem haben wir alle Jahre an Weihnachten ein Weihnachtstheater in der Schule aufgeführt. Der Erlös aus diesem Weihnachtstheater ging an den Schulspaziergang.»

25

I1: «Wissen Sie, in welcher Zeit, wann oder wie das «Wilt Mandji» entstanden ist?»

30

B1: «Gemäss dem Buch von Pfarrer Jossen muss die Geschichte des «Wilt Mandji» schon Hunderte oder Tausende Jahre alt sein. Das «Wiltmandjijagen» gab es früher an mehreren Orten im Oberwallis, nämlich in Brig, in Niedergesteln und in Baltschieder. Ich glaube, wegen dem Gelände und dem Interesse der Bevölkerung ist es hier in Baltschieder in unserem Dorf bestehen geblieben. Und darum wird es jetzt, wenn es irgendwie möglich ist, alle 10 Jahre bei uns aufgeführt.»

35

I1: «Was hat das «Wilt Mandji» für Sie selber für eine Bedeutung?»

40

B1: «Schon als Junge hatte ich Interesse daran. An eine Vorführung kann ich mich gut erinnern. Da war ich ein Jäger und danach zwei Jahre OK-Präsident. Für Aufsehen hat 1974 das Fernsehen gesorgt, als es wegen dem «Wilt Mandji» nach Baltschieder kam. Da war in Baltschieder schon am Samstag und auch am Sonntag etwas los.»

45

I1: «Es gab bereits 1971 eine Vorstellung. Hat man die Vorstellung 1974 nur gemacht, weil das Fernsehen kam oder war das immer schon so geplant?»

B1: «Die Vorstellung 1971 war so erfolgreich, dass man 1974 schon wieder eine Vorstellung machen wollte. Imhasly hatte gewisse Beziehungen zum Fernsehen und darum kam das Fernsehen 1974 nach Baltschieder.»

50 I1: «Wenn Sie die letzten drei Vorführungen vergleichen, was hat sich verändert in Bezug auf die früheren Vorführungen? Positiv und negativ?»

55 B1: «Ganz früher hat man die Geschichte aus dem Stegreif gespielt. Damals hatte man noch kein Drehbuch. Später hat der Schriftsteller Fux aus Visp etwas geschrieben. Leider war er gesundheitlich angeschlagen. Peter Imhasly hat dann ein richtiges Drehbuch mit Rollen geschrieben und jedem Mitwirkenden seine Rolle zugeteilt.»

60 I1: «Sie sagen, dass früher aus dem Stegreif gespielt wurde. Gab es trotzdem schon eine Vorbereitungszeit und gab es auch Publikum?»

65 B1: «Bis 1974 hiess es «Wiltmandjijagd», seither heisst es «Wiltmannspiel». Als Imhasly Regisseur war, spielte das Stück mehr als die Hälfte im Hang. Da hat man die Jäger in schönen Uniformen gesehen, welche wir extra bestellt haben. Damals hat man immer am Sonntagnachmittag gespielt als es hell war, so dass man die «Wilten» gesehen hat, wie sie von oben herunterrannten. Am Hang hat man die Jäger, den Waldbruder und die Hütten gesehen. Die Hütten hat man verbrannt.»

I1: «Sind damals auch schon Zuschauer aus der Umgebung von Visp gekommen?»

70 B1: «Ja. Unsere Frauen haben mit Restwolle Puppen gemacht, welche wir als Eintritt verkauft haben.»

75 I1: «Ja, das stimmt. Die habe ich letztes Mal im Archiv in Baltschieder gesehen. Die Puppen sind noch immer da. Hat man früher die Proben für das «Wilt Mandji» früh gestartet?»

80 B1: «Ganz früher gab es wahrscheinlich keine Proben. Erst als Fux Regisseur war, gab es eins bis zwei Proben, so dass die Leute wussten, was sie spielen sollten. Hingegen beim Imhasly gab es dann regelmässig Proben.»

I1: «Und wie viele Vorstellungen haben Sie damals gemacht? War das immer unterschiedlich?»

85 B1: «Also ganz früher gab es immer nur eine Vorstellung am Sonntagnachmittag. Danach, mit Regisseur Imhasly gab es zwei Vorstellungen.»

90 I1: «Welche Themen hat man früher im Stück mit eingebracht? Kommen Ihnen spontan einige Themen in den Sinn, die man dem «Wilten Mandji» vorgeworfen hat?»

B1: «Uh, was soll ich da sagen?»

95 B2: «Wahlen? Staatsratswahlen? Grossratswahlen? Die Schwarzen und die Gelben sind doch einmal drangekommen? Oder die amerikanischen Raketen?»

B1: «Das hat sich damals alles immer so abgespielt, wie es damals war. Erst mit Imhasly ist man in die neue Zeit gegangen. Ab dann hat es «Wiltmannspiel» geheissen und der Text und der Inhalt richtete sich nach der neuen Zeit.»

100 I1: «Das «Wilt Mandji» wurde in den letzten zwei Aufführungen immer für Fehler der Leute beschuldigt. Wofür wurde es denn früher beschuldigt?»

B1: «Die Wilde Familie hat in einer Höhle im Hang gelebt. Der Waldbruder hatte drei Hütten und als sein Sohn und Willy älter waren, kamen sie herunter ins Dorf und
105 haben alles, was nicht abgeschlossen war, gestohlen. Ich kann mich beispielsweise an einen Satz aus dem Stück erinnern: «Dem Rudolf im Stutz haben sie gestohlen die Pfanne samt Schmutz». Sie haben einfach alles, was sie zum Leben brauchten, gestohlen.»

110 I1: «Waren die Figuren immer die gleichen und hatten sie immer denselben Charakter?»

B1: «Wir hatten immer die «Wilt-Mann-Familie»: Frau, Mann und Kinder. Dann hatten wir den Waldbruder und das Gericht mit dem Gerichtsschreiber. Dann gab es
115 noch die Soldaten, welche schöne Uniformen trugen, die aus der Umgebung herausstachen. Den Weibel hat der Teufel am Ende geholt, weil er ein Spitzbub war. Damals waren die Kleider anders. Die Darsteller trugen Kleider aus «Gragg» (Baumflechten) und aus alten Stoffen.»

120 I1: «Würden Sie sich nochmals eine traditionelle Vorstellung wie vor 60 Jahren wünschen?»

B1: «Nein, das würde nicht mehr gehen. Die Zeit ist heute anders als damals und die junge Generation könnte sich nicht mehr einfühlen in die damalige Zeit. Für uns
125 hatte das Theater eine grosse Bedeutung. Wir hatten im Dorf sonst keine Unterhaltungsmöglichkeiten ausser dem «Wilten jagen».»

I1: «Das waren schon alle Fragen an Sie. Danke vielmals!»

130 B1: «Danke.»

Interview mit Lothar Henzen

135 I1: «Wann haben Sie das erste Mal vom «Wilten Mandji» gehört?»

B2: «Das erste Mal war das im Jahr 1959. Mein Vater war damals OK-Präsident und hat alles organisiert. Ich war immer ein neugieriger Mensch. Ich kann mich auch noch erinnern, dass wir eine Bar betrieben haben, und dass ich dort mithelfen
140 konnte. So richtig bewusst ist mir sicher die Aufführung von 1971. Der Kassier hatte keine Zeit, um Fotos zu machen und hat mich gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen. Weil ich noch wenig Erfahrung mit dem Fotografieren hatte, war der Film schon nach einer halben Stunde durch. Ich kann mich noch erinnern, dass ich mich damals frei auf der Bühne bewegen konnte. Die Bühne war noch nicht
145 abgesperrt. 1971 war die Aufführung noch auf dem Schulhausplatz. Erst seit dem Jahre 1974 ist die Aufführung auf dem heutigen Dorfplatz.»

B1: «1971 hat man das Theater noch auf dem Schulhausplatz durchgeführt. Man hatte das Gefühl, die Geschichte würde dort besser zur Geltung kommen, da man
150 die «Wilten» über die noch unbebauten Wiesen scheuchen konnte. Als aber 1974 das Fernsehen mit Regisseur Ettore Cella gekommen ist, war dieser der Meinung, dass das Theater auf dem Dorfplatz stattfinden muss.»

155 I1: «In welcher Funktion haben Sie im Theater mitgewirkt?»

B2: «1971 war ich, wie erwähnt, Pseudo-Fotograf. Danach besetzte ich immer wieder kleinere Rollen, einmal beim «Wilten Tanz» und einmal als Darsteller im Volk. 1994 hätte ich gerne eine grössere Rolle übernommen, darum war ich auch an der
160 Lesung. Leider konnte ich persönlich mit der Fassung nichts anfangen und habe darum nur Bratwürste verkauft.»

I1: «Wie haben Sie es als OK-Präsident wahrgenommen, «Ds Wilt Mandji» zu organisieren? Ist die Bevölkerung immer hinter der Tradition gestanden? Gab es immer viele freiwillige Schauspieler und Helfer? Waren diese einfach zu finden? Wie
165 sah es mit den Sponsoren aus?»

B2: «2007 war ich OK-Präsident. In diese Rolle bin ich quasi reingerutscht. Ein Freund hat mich gebeten, mitzuhelfen. Schlussendlich haben wir alles zusammen gemacht. Wir haben ein OK gebildet und ein Co-Präsidium. Im Jahr 2017 war ich
170 eigentlich in der Kulturkommission. Ich hatte aber damals am meisten Erfahrung mit dem «Wilt Mandji». Darum habe ich wieder ein OK zusammengestellt. Da sonst niemand das Präsidium führen wollte, habe ich mich nochmals zusammen mit meinem Freund zur Verfügung gestellt. Schauspieler zu finden ist relativ einfach. Es gibt aber ein paar Rollen, die schwerer zu besetzen sind, da man sehr viel laufen muss. Aber das ganze Dorf steht hinter diesem Projekt. OK-Mitglieder zu finden ist
175 unterschiedlich schwierig und von der Funktion abhängig. Das OK-Mitglied für die Technik beispielsweise hatte ich nach nur zwei Minuten gefunden. Das OK-Mitglied für das Sponsoring ist schwerer zu besetzen, da man generell nicht gerne andere um Geld bittet. Festwirtschaft ist auch eine grosse Aufgabe, war damals aber kein
180 Problem zu besetzen. Die Helfer werden von den Vereinen organisiert.»

I1: «Wie wird der Regisseur ausgewählt?»

05.12.2019

185 B2: «Regisseur ist normalerweise der Autor des Stücks. In der Gemeindeverwaltung gibt es einen Kulturbeauftragten - Stefan Furrer war das früher. Dieser geht auf die Autoren zu, die gerade aktuell angesagt sind.»

190 I1: «Das «Wilt Mandji» wird alle 10 Jahre aufgeführt. Haben Sie das Gefühl, dass dies ausreicht oder hatten Sie auch schon die Idee, in der Zwischenzeit Anlässe zum Thema «Wilt Mandji» zu organisieren? Könnte Baltschieder einen wirtschaftlichen Mehrwert aus diesem Theater generieren?»

195 B2: «Die letzten zwei Vorstellungen waren so ein grosser Erfolg. Ausserdem war es für uns fast ein Dorffest, darum möchten wohl nicht alle wieder 10 Jahre warten bis man es wiederaufführt. Ich persönlich bin aber dagegen. Meine Meinung ist, dass man die Tradition nicht verheizen sollte. Hingegen würde ich mehr Vorstellungen vor allem mehr Zusatzvorstellungen begrüssen, wenn die geplanten ausverkauft sind. Ich denke, dass es in 30 Jahren noch ausverkauft sein wird, wenn man es nur alle 10 Jahre aufführt. Das ist ein Kulturgut, das nur wir Baltschiedner noch haben und ich würde es falsch finden, daraus Profit zu schlagen. Wir von der Kulturkommission würden uns aber wünschen, dass «Ds wilt Mandji» im Dorf mehr zur Geltung kommen würde, so wie das Birkendorf, Bürchen oder das Ritterdorf, Niedergesteln. Schön wäre es, wenn «Ds wilt Mandji» in Form einer Statue in Bronze oder Holz auf dem Dorfplatz immer präsent wäre oder wenn man es als Sujet der Gemeinde, beispielsweise auf das Briefpapier, nehmen würde. Einfach etwas tun, damit es immer aktuell bleibt. Das werden wir der Gemeinde sicher einmal unterbreiten. Aufführungen würde ich persönlich aber nur alle 10 Jahre machen. Wenn man möchte, könnte man ja zwischendurch einmal ein Dorffest machen. Gut fand ich zum Beispiel, dass man beim Musikfest das Thema «wild auf Musik» gewählt hat. Der Wilde Mann geniesst im Dorf eine enorme soziale Wertschätzung. Da wir sonst keine Burg, Mauern, Ausgrabungen usw. haben, brauchen wir diese Tradition und müssen Sorge zu ihr tragen, aber sie nicht forcieren oder verheizen. Das ist meine Meinung.»

210 I1: «Wie finden Sie denn die Idee, alle zwei Jahre ein Dorffest in der «Wilten Gasse» zu machen, so wie wir sie bei der letzten Aufführung hatten?»

215 B2: «Ein Dorffest könnte ich mir schon vorstellen, vielleicht würde es auch schon einmal zwischen den Aufführungen, also alle 5 Jahre, reichen. Da müssten sich halt die Vereine engagieren. Es braucht einfach Leute, die mithelfen und mitmachen. Natürlich könnte man das Thema «Wilt Mandji» bei einem Dorffest mit einbeziehen. Ich bin voll damit einverstanden, dass das «Wilt Mandji» in Baltschieder präsent sein soll.»

225 I1: «Wenn Sie zurückschauen auf die beiden letzten Vorstellungen, was ist bei den Zuschauern gut und was weniger gut angekommen?»

230 B2: «Die älteren Leute sind eher skeptisch. Denen hat nicht alles gefallen. Aber es gab auch jüngere Leute, also 40-50-jährige, denen es schon etwas zu modern war. Beim vorherigen Mal haben wir sogar das Drehbuch zurückgegeben, da wir das Gefühl hatten, dass manches zu übertrieben war. Nach ein paar Änderungen haben wir dieses dann aber angenommen. Weiter ist der Berg total verwildert. Man kann nicht mehr die Hütten aufbauen, wie man will. Es gibt feuerpolizeiliche Auflagen, die eingehalten werden müssen. Man könnte z.B. nicht mehr drei Hütten anzünden. Das wäre bei den heutigen Trockenzeiten einfach nicht mehr möglich. Ausserdem ist jetzt

235 auch alles viel mehr verbaut. Man hat nicht mehr das Gelände wie früher. Aber es ist klar, Kritik gibt es immer und überall. Was bei der letzten Vorstellung sicher der grösste Kritikpunkt war, war die Erschiessung des «Wilten Mandji» durch den Richter. Das war ein Stilbruch sondergleichen. Das konnte nur Herman Anthamatten machen, das hätte man wahrscheinlich sonst niemand durchgelassen.»

240 I1: «Auch, dass der Richter an Stelle des Wilten Mandji den bekannten Satz «Ds Fittla und ds Gäld regiärunt d Wält» gesagt hat, war aussergewöhnlich, oder?»

B2: «Ja ich denke auch, dass dies für einen anderen Autor ein No-go gewesen wäre. Es kommt halt schon darauf an, welchen Autor dass man ausgewählt hat. Hermann ist halt eine Persönlichkeit. Auch die Videoeinspielungen waren nicht jedermanns Sache. Aber irgendwie gehört das heutzutage einfach dazu. Die Tribüne wurde auch verändert. So bekommt man viel mehr Leute in eine Vorführung, und die Zuschauer möchten heutzutage einen gewissen Luxus für ihr Geld haben und eine gute Sicht auf das Geschehen haben. Früher mussten die später eintreffenden Zuschauer irgendwo stehen, Kinder standen auf den Tischen, das könnte man heute nicht mehr so machen. Heute sind die Erwartungen der Zuschauer höher: Tribüne, guter Ton, Beleuchtung müssen stimmen. Der Standard wird heute immer höher. Das ist sicher ein Problem für die kleinen Dörfer, weil es enorm viel Geld kostet. Was auch neu in den letzten zwei Vorstellungen war, war die Live-Musik. Die ist super bei den Zuschauern angekommen. 2007 war das die Alex-Rüedi-Band, die irrsinnige Stücke komponiert hat. Das letzte Mal war es «Eppis», die waren sowieso sehr gut. Auch die lebenden Tiere haben mir gefallen – da muss man mit der Zeit mitgehen, so etwas belebt das Stück.»

245

250

255

260 I1: «Also haben Sie das Gefühl, dass das Stück nicht mehr funktionieren würde, so wie es in den 70ern war?»

B2: «Doch, ich denke schon, dass es trotzdem noch funktionieren würde, aber man müsste alles runterfahren. Es würde sich der Aufwand an Technik nicht mehr lohnen. Es wäre dann ein Dorftheater und ob dann die Zuschauer noch kommen würden, ist fraglich. Ich besuche viele Freilichttheater und der Standard ist überall höher als damals und er geht immer mehr rauf.»

265

I1: «Sie denken also auch, dass sich ein Freilichttheater im Wallis der Aktualität und Modernität anpassen muss?»

270

B2: «Ja, das habe ich schon das Gefühl. Obwohl ich kein Theaterkritiker bin, denke ich, dass es heutzutage einen gewissen Standard braucht. Von alleine geht es nicht. Das hat man auch in Zermatt gesehen, wo dieses Jahr nicht eine einzige Vorstellung ausgebucht war. Vielleicht wird alles zu übersättigt und vielleicht ist es darum gut, dass das «Wilt Mandji» nur alle 10 Jahre aufgeführt wird.»

275

I1: «Wie sehen Sie die Zukunft des «Wilt Mandji»? Wird der 10 Jahres-Rhythmus beibehalten? Bleibt die Aufmachung gleich? Können Sie sich vorstellen, dass die Zuschauer eines Tages von Szene zu Szene und Schauplatz zu Schauplatz mitlaufen wie beim Bischofsmord in Niedergesteln? Oder dass daraus eine kulinarische Wanderung gemacht wird?»

280

285 B2: «Nein. Ich persönlich würde das nicht befürworten. Das wäre total schade. Wir haben beim letzten Mal gekämpft, dass wir vor dem Theater überhaupt etwas braten durften. So ein «Wiltes Menü» wie beim vorletzten Mal wäre 2017 nicht möglich gewesen. Anthamatten wollte nicht, dass die Zuschauer zuerst feststellen, bevor sie sein Theaterstück anschauen. Mitlaufen würde ich persönlich auch nicht befürworten. Das haben wir früher als Kind gemacht, als wir in den Hang zuschauen gingen, wie die
290 «Wiltens» da herunterliefen. Heute hat man seinen Platz auf der Tribüne. Es wurde mal eine Variante diskutiert, dass man einen Teil im inneren Dorf spielen wollte und dann auf den Dorfplatz ginge. Das wäre aber zeitlich und organisatorisch eine grosse Herausforderung gewesen. Bis jeder seinen Platz eingenommen hätte, hätte wohl eine halbe Stunde gedauert. Dann hätten auch nicht alle Zuschauer alles genau
295 mitbekommen, je nachdem wo man sich aufgehalten hätte. Ich persönlich sehe das nicht, aber wer weiss, vielleicht gibt es einen Autor/Regisseur, der so etwas machen wird. Beim Bischofsmord war man wahrscheinlich zwei Stunden unterwegs und hatte vielleicht 40 min Theater oder so? Das wird auf den Autor und das OK ankommen und sicherheitstechnische Normen müssten erfüllt werden. Es waren in Baltschieder
300 750 Leute auf der Tribüne. Der Bischofsmord war zeitlich gestaffelt. Ich fand das für die Zuschauer nicht interessant. Man durfte auch nicht applaudieren als Zuschauer, obwohl sie sehr gut gespielt haben. Das fand ich nicht so dankbar für die Spieler. Und wie gesagt, der 10-Jahres Rhythmus gefällt mir.»

305 I1: «Wie wichtig ist die Bedeutung des «Wilt Mandji» für das Dorf Baltschieder?»

B2: «Das Wichtigste ist der soziale Zusammenhang. Baltschieder ist das Dorf, das im Oberwallis am zweitschnellsten wächst. Somit kennen wir einander nicht mehr. Ausserdem besteht die Gefahr, dass wir ein Schlafdorf werden. Man fährt morgens
310 mit dem Auto zur Arbeit, kauft in Visp ein und kommt nur noch zum Schlafen nach Baltschieder. Beim «Wilt Mandji» war ich so erstaunt, wer alles an den Baren mitgearbeitet und auf der Bühne mitgespielt hat. Leute, die ich gar nicht kannte, die aber auch in Baltschieder wohnen. Für unser Dorf, das so schnell wächst, ist das «Wilt Mandji» Gold wert. Man spricht immer vom 10-Jahres Rhythmus, aber da man
315 schon zwei Jahre vorher mit den ersten Vorbereitungen beginnt, vergehen die 10 Jahre von einer Aufführung zur anderen sehr schnell. Es ist im Gespräch, dass man einen Verein gründen möchte. Solange wie Baltschieder eine eigene Gemeinde bleibt, ist das vielleicht noch nicht notwendig. Aber sollte eine Fusion mit Visp zustande kommen, wäre dieser Verein die Rettung für «Ds Wilt Mandji». Ich denke
320 da an einen Kulturverein oder sogar an einen speziellen Verein für das «Wilt Mandji».»

I1: «Finden Sie, dass «Ds Wilt Mandji» zeitlos ist?»

325 B2: «Ja. Es fing in der Bibel an, als man den Sündenbock in die Wüste geschickt hat. Den Sündenbock gibt es seit Tausenden von Jahren. Auch in der Familie gibt es den Sündenbock. Schon Kinder geben einander gern die Schuld. In jeder Gesellschaft, in jeder Kultur gibt es den Sündenbock. Darum ist es zeitlos, einfach mit angepassten Themen. Das macht ihn so spannend. Ich würde mir ein gleiches Theater nicht
330 mehrmals ansehen. Aber «Ds Wilt Mandji» ist immer anders. Darum ist es vielleicht auch immer wieder ausverkauft. Das Thema Sündenbock wird nie aussterben. Solange wie man genug Leute hat, die mithelfen und mitspielen, kann man das noch 100 Jahre aufführen.»

335 I1: «Was ist die Moral der Geschichte des «Wilt Mandji»?»

B2: «Wir geben oft schnell den anderen die Schuld. Zum Beispiel den Ausländern. Früher traf man in jedem Dorf behinderte Menschen an, die man ausgelacht und verspottet hat, ähnlich wie den Dorftrottel im Theaterstück. «Ds Wilt Mandji» soll uns sensibilisieren für Fremde, für Schwächere, Fremde und Andersartige einzustehen und vielleicht sollten wir die Schuld und Schwächen zuerst einmal bei uns selber suchen.»

340 I1: «Herzlichen Dank für das Interview.»

345 B2: «Gern geschehen.»

Interview mit Hermann Anthamatten

350

I1: «Wann hast du das erste Mal etwas vom «Wilten Mandji» gehört und in welchem Zusammenhang war das?»

355

B3: «Ich bin nicht mehr ganz sicher, aber das muss 1971 oder 1974 bei den beiden Imhasly-Inszenierungen gewesen sein, die Pierre Imhasly geschrieben hat. Ich war damals 15 oder 19 Jahre alt und habe die Vorstellung gesehen. Das war meine erste Erfahrung mit dem „Wilten Mandji.»

360

I1: «Wie hast du dich vorbereitet, um das Stück zu schreiben? Wo hast du die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen gesehen, und wie ist das zeitlich abgelaufen?»

365

B3: «Das ist gar nicht so einfach zu erklären. Die erste Vorbereitung war sicher, dass ich die Geschichte vom «Wilten Mandji» zuerst wieder einmal nachgelesen habe.

370

Danach habe ich verschiedene Versionen, die es in den letzten Jahrzehnten gegeben hat, gelesen und ich habe die Version von Pierre Imhasly angeschaut und gelesen, weil diese das Fernsehen damals übertragen hat. Das war damals so meine Vorbereitung. Danach habe ich aber auch noch andere Stücke, die mit dem «Wilten Mandji» zu tun haben, gelesen. Eines davon war ein chinesisches Stück, welches eine sehr ähnliche Thematik beinhaltet. Ich habe mich einfach in die Sagenwelt ein wenig eingelesen. Das war der Start für mich. Danach war mein nächster Schritt, dass ich mir ein Bild von der Örtlichkeit gemacht habe. Es war eine Vorgabe der Gemeinde, dass das Stück auf dem Dorfplatz und im Hang gespielt werden sollte.

375

Danach habe ich mir überlegt, wie ich das machen möchte. Ich wollte keine Bühne, sondern so wenig Veränderung wie möglich. Ich wollte die Kulisse, so wie sie das Dorf hergibt, nutzen. Das waren so meine ersten Überlegungen. Danach bin ich mehr und mehr ins Detail gegangen. Ich wollte der Geschichte einen Rahmen geben in diesem Dorfleben, in das die «Wilten» dann einbrechen. Dieses Dorfleben wollte ich in Form der vier Jahreszeiten zeigen, darum gab es eine Frühlings-, eine

380

Sommer-, eine Herbst- und eine Winterszene. Meine Idee war es, diese Jahreszeiten von den Jugendlichen begleiten zu lassen, wo du ja dann auch mitgemacht hast. Das war für mich wie ein Kommentar oder auch wie ein Verfremdungseffekt, den ich dort machen wollte. Das waren meine Überlegungen. Ab da war für mich schon relativ vieles klar. Denn die Geschichte ist ja eigentlich immer die gleiche. Ich habe schon

385

versucht, ihr einen neuen Dreh zu geben. Aber, dass die «Wilten» kommen und dass es einen Prozess gab, war klar. Da es um Baltschieder geht und eine Geschichte ist, die das ganze Dorf betrifft, wollte ich auch die Primarschüler mit einbeziehen und zwar nicht nur als stumme Platzhalter, sondern auch sie sollten Text haben. Und darum habe ich da auch die Zukunftsvisionen: «Was will ich werden» mit eingebaut.

390

Das waren alles so Vorbereitungsideen. Danach habe ich begonnen zu schreiben und während des Schreibens wurde mir dann klar, dass ich mit Videos etwas machen wollte. Zuerst wusste ich, dass ich den Sturz des Kindes in einer Filmsequenz zeigen wollte. Schon, nachdem ich das erste Mal auf dem Dorfplatz gewesen war, dachte ich, dass die Kapelle nicht nur als Kulisse dienen sollte,

395

sondern dass man darin auch spielen sollte. Darum kam mir die Idee, dass auch die «Wilten» in der Kapelle Hilfe suchen sollten, aber keine Hilfe bekommen würden. Das war dann die zweite Videoszene. Danach gab es noch eine dritte Szene. Diese sollte die Wohnung des Ehepaars von Innen zeigen, welche das Ehepaar durch eine

400 Treppe und die Scheune auf dem Dorfplatz betrat. So kam eines zum anderen. Das
waren alles konzeptionelle Sachen, welche da wichtig waren. Der Zeitraum selber
dauerte vielleicht 1.5 Jahre, alles in allem. Solche Zeiträume sind schwierig zu
bezfieren, da man mit so einem Projekt lange schwanger geht, Ideen hat und diese
dann auch wieder verwirft. Man denkt und schreibt. Sobald ich damit angefangen
405 habe, hat mich das permanent begleitet. Aber ich denke 1.5 bis 2 Jahre hat mich das
intensiv beschäftigt.»

I1: «Gab es damals für dich als Autor/Regisseur gewisse Vorgaben oder wie weit
konntest du mit deiner künstlerischen Freiheit gehen? War diese in irgendeiner Form
eingeschränkt?»

410 B3: «Nein, ich war nicht eingeschränkt, aber das hätte ich mir auch nicht gefallen
lassen. Das habe ich auch schon am Anfang klargemacht. Ich wollte nicht etwas
Verrücktes machen, so dass man das «Wilt Mandji» nicht mehr erkennt, aber danach
war ich frei und mir hat auch niemand reingeredet.»

415 I1: «Worauf hast du bei der Sprache und dem Ausdruck besonders geachtet?»

B3: «Bei der Sprache war mir sehr wichtig, dass es ein nicht antiquiertes
Walliserdeutsch ist. Es sollte nicht so künstlerisch alt sein, sondern so
420 Walliserdeutsch sein, wie wir beide nun miteinander reden. Da gibt es auch
Würdeformen. Früher hatte das Walliserdeutsche ja keine Würdeformen, da war
alles noch Konjunktiv zwei. Aber die jungen Leute und auch ich brauchen die
Würdeform oft. Ich wollte das Walliserdeutsch, welches wir heute reden und nicht
irgendetwas was rückwärtsgewandt ist. Das war mir wichtig. Beim Ausdruck ist vor
425 allem das Spiel gemeint? Das Spiel wollte ich so natürlich wie möglich haben und ich
wollte die Stärken aus jedem Einzelnen herausholen. Du hast das bei den Proben
sicher mitbekommen. Ich habe relativ intensiv mit den Spielern gearbeitet und habe
sie oft kritisiert. Aber ich wollte, dass wir das so natürlich wie möglich spielen. Die
Natürlichkeit in die Rolle hineinzugehen und diese zu leben war mir wichtig. Das
430 haben wir auch sehr gut geschafft, muss ich sagen. Aber ich hatte auch sehr gute
Schauspieler.»

I1: «Wie hat sich aus deiner Sicht die Sprache und Ausdrucksweise über die
verschiedenen Jahre verändert? Du hast ja auch alte Skripte gelesen.»

435 B3: «Das ist eine schwierige Frage. Da müsste ich sicher nochmals viel
nachschaun. Ich weiss, dass Pierre Imhasly eine sehr literarische Version gemacht
hat, welche mir sehr gut gefallen hat. Die letzten vor mir haben mir sprachlich
weniger gefallen. Aber jeder Regisseur/Autor hat da so seine Vorlieben. Ich denke,
440 die literarische Form kam von Imhasly, wobei er ein etwas archaisches Wallis
aufleben lassen wollte, was ja dann gar nicht mein Ziel gewesen ist. Wenn ich jetzt
im Fernsehen gesehen habe wie die 1974 gespielt und geredet haben, das hätte ich
niemals so gewollt. Das war sehr künstlich und mein Ziel war es sehr authentisch im
Jetzt, wie wir es sprechen, zu sein.»

445 I1: «Was verkörpern die einzelnen Charaktere in Deiner Version und wie
unterscheiden sie sich im Vergleich mit jenen zu den vorherigen Jahren?»

450 B3: «Auch da kann ich nur die Fassungen von Zenhäusern und von Pierre Imhasly nehmen. Der grösste Teil des Films dreht sich um die Jagd. Als ich die erste Begehung hatte, habe ich irgendjemanden vom OK geschockt, indem ich sagte: «Das mit dem Kind lassen wir sein». Natürlich habe ich das nur als Provokation gesagt, mir war schon klar, wie wichtig der Wurf des Kindes war. Die Rahmengeschichte von 1974 war sehr klein. Die Jagd hat gefühlte Stunden
455 gedauert, aber so war das halt früher. Bruno hat dann längere Fassungen gemacht und hat auch andere Ansätze gewählt. Er hat das gut gemacht. Obwohl er einen anderen Ansatz als ich gewählt hat. Ich habe mit den Jahreszeiten stark auf Baltschieder und das Dorfleben Beziehung genommen. Er hat mit der Flüchtlingsbewegung und mit Prostituierten einen anderen Ansatz gewählt. Ich
460 glaube mit seiner Fassung hatten die Baltschiedner Mühe.»

I1: «Ja das stimmt. Soweit ich weiss, wurden damals auch Teile aus dem Drehbuch gestrichen.»

465 B3: «Solche Probleme hatte ich weniger. Obwohl ich weiss, dass manche mit meinem Schluss Mühe hatten, aber ich konnte mich durchsetzen. Mehrere wollten «ds Wilta» überreden am Schluss seinen Schlusssatz «Ds Fittla und ds Gäld regiärunt d Wält“ wieder selber zu sagen. Ich bin ihm sehr dankbar, dass er das nicht gemacht hat. Da ich ja diesen Satz bewusst dem korrupten Richter in den Mund
470 gelegt habe. Das war für mich ein dramaturgischer Griff. Aber das hat halt nicht jeder verstanden. Jemand, der das sehr traditionell sieht, hätte es lieber immer gleich gehabt. Es gab im OK auch Leute, die haben nur das Dorffest gesehen. Für die war das Spiel Nebensache. Für mich stand «Ds Wilt Mandji» immer im Zentrum.»

475 I1: «Es gab Leute, die wollten vor dem Spiel ein Essen anbieten. Wieso waren Sie dagegen?»

B3: «Ich persönlich bin noch heute der Überzeugung, dass es kein Essen braucht. Etwas günstigere Eintrittspreise, ein Raclette-Stand und ein Wurststand würden
480 reichen. Wer essen will, isst etwas, wer nur trinken will, trinkt etwas und fertig, danach gibt es Theater. Das ganze Essen ist hier in beinahe allen Freilichttheatern momentan irgendein Trend. Ich habe das OK damals auch ein wenig provoziert und gesagt, hört auf den Theaterbesuchern am Anfang für 30 Franken verkochten Reis
485 anzudrehen. Dafür lieber die Eintrittspreise etwas senken, weil ansonsten wird ein Theaterbesuch für Familien auch schnell mal teuer. Ich habe dann die Entscheidung dem OK überlassen. Sie wollten am Ende des Theaters den «Wilten Spiäss» servieren und damit konnte ich gut leben. Ich habe einfach nicht gerne, wenn die Zuschauer am Anfang schon essen und trinken und dann angetrunken ins Theater
490 kommen. Das Spiel sollte im Zentrum sein. Das war der Grund, warum ich gegen das Essen vor dem Theater war.»

I1: «Wie du schon erwähnt hast, hast du mit der Gerichtsszene am Schluss mit einer grossen Tradition gebrochen.»

495 B3: «Jawohl, eines Tages werden sich wohl alle nur noch daran erinnern. In der Premiere ist ein Zuschauer, der angetrunken war, aufgestanden und hat die Tribüne mit grimmigem Zorn verlassen.»

500 I1: «Das stimmt. Ich kann mich gut erinnern, wie er neben mir durchgelaufen ist. Was war deine Absicht? Warum hat der Richter anstelle des Schützen/Henkers «ds Wilt Mandji» erschossen und warum hat der Richter den bekannten Satz anstelle des «Wilten Mandji» gesagt?»

505 B3: «Das war ein dramaturgischer Griff. Ich wollte damit zeigen, dass der Richter hoch korrupt ist und dass «ds Fittla und ds Gäld schiini Wält regierunt» und darum musste er das selber sagen. Das war die Pointe. Für mich macht der Satz viel mehr Sinn, wenn ihn der Richter anstelle des «Wilten Mandji» sagt. Aber damit hatten einzelne sicher Probleme.»

510 I1: «Ich habe von Monique Russi gehört, dass du es gern gesehen hättest, wenn das ganze Publikum aufgestanden und gegangen wäre?»

515 B3: «Das ist jetzt etwas übertrieben, aber ja, ein Skandal ist immer gut für eine Theateraufführung. Das Ziel war aber nicht, den Baltschiednern ihre Tradition zu nehmen. Es hat für mich so einfach besser gestimmt, so wie ich das Stück angelegt habe. Ich wollte keinesfalls die Baltschiedner verärgern.»

520 I1: «Was für eine Bedeutung hat der bekannte Satz «Ds Fitla und ds Gäld regiärunt d Wält»? Trifft das in deinen Augen heute noch zu? Ist das noch aktuell?»

525 B3: «Ja. Das ist ein Satz, der wohl ewig gültig ist. Pierre Imhasly hat diesen Satz in das Stück eingebaut. Aber den Satz haben unsere alten Leute schon immer gekannt und er hat heute auch noch Gültigkeit. Das Geld ist ein Liebeselixier par excellence. Macht und Geld ist etwas, was die Leute immer wieder fasziniert. «Sex sells» und Macht bestimmen immer noch die Geschehnisse in der Welt. Dieser Satz ist für mich allgemein gültig und trifft überall zu. Siehe Trump oder auch Schweizer Politiker aus dem Unterwallis. Es ist immer wieder und überall das Gleiche.»

530 I1: «Kannst du dir vielleicht vorstellen, dass das «wilte Ehepaar» in Zukunft einmal gleichgeschlechtlich sein wird? Oder wie weit kann man da gehen?»

535 B3: «Im Theater kann man alles machen. Es kann ein gleichgeschlechtliches Paar geben oder das Kind kann adoptiert sein. Das spielt eigentlich alles keine Rolle. Die Frage ist eher, ob das Sinn macht? Man sieht heute in den Theatern, dass Männer eine Frauenrolle spielen und umgekehrt. Ich habe schon Hamlet gesehen, den eine Frau gespielt hat. Wenn es Sinn macht, habe ich nichts dagegen. Wenn es nur gemacht wird, um die Leute zu schocken, bringt es eigentlich wenig. Aber in der Antike und bei Shakespeare durften die Frauen ja noch nicht auf die Bühne. Da mussten ja Männer die Frauenrollen spielen. Shakespeare war so pervers oder so

540 ein Zyniker, der hat dann oft Stücke geschrieben, in denen ein Mann eine Frau gespielt hat, so dass sich Frauen als Männer verkleiden mussten. Das kann man alles machen, wenn es dramaturgisch Sinn macht. Aber nur für einen modischen Gag würde ich das jetzt nicht machen. Wenn es Sinn macht und im ganzen Stück ein Thema ist, kann man es machen. Also wenn es darum geht, wo leben wir heute und

545 wie leben wir heute oder was ist das Geschlecht. Aber es muss einfach kurrent sein.»

I1: «Was weißt du noch zur Geschichte des «Wilt Mandji»? Wo ist sein Ursprung? Und wie ist es entstanden? Du hast schon etwas betreffend Sagen angetönt?»

550

B3: «Das musst du am besten irgendwelche Baltschiedner fragen. Ich weiss es nicht mehr. Vor drei Jahren hätte ich dir da antworten können. Heute würde ich etwas erzählen, was dir nicht weiterhilft.»

555

I1: «Welche Bedeutung hat für dich «Ds Wilt Mandji» für das Dorf Baltschieder kulturell und wirtschaftlich gesehen?»

560

B3: «Das ganze Dorf lebt die Tradition richtig. Das habe ich gesehen und das hat mich sehr fasziniert und positiv berührt, wie das ganze Dorf hinter diesem Theaterstück steht. Das fand ich sehr spannend und gut. Wirtschaftlich gesehen: Klar, das ist eine grosse Leistung, die aber dank der Gratisarbeit von sehr vielen Leuten erreicht werden konnte. Kulturell gesehen, könnte man meiner Meinung nach, wenn das ein Ziel ist, «Ds Wilt Mandji» noch besser in den Tourismus mit einbeziehen. Ich dachte auch, dass es einige Ideen gibt, um z.B. ein Museum oder eine Begegnungsstätte für das «Wilt Mandji» zu machen. Das würde ich noch gut finden. Das «Wilt Mandji» kommt ja nicht aus Baltschieder. Das hat man früher auch an mehreren anderen Orten gespielt. Aber Baltschieder hat diese Tradition gerade im Jahrhundert zu neuen Ufern geführt. Früher war das einfach Stegreiftheater. Die Leute haben früher einfach eine Rolle gespielt. Jetzt spielt auch Amerika eine Rolle. Bei mir war das zwar weniger der Fall. Bei mir waren mehr Regionen Oberwallis, Unterwallis usw. ein Thema. Vor 100 Jahren war Baltschieder fast eine eigene Welt, heute ist die Welt im Vergleich dazu ein Dorf.»

565

570

575

I1: «Du warst im Stück 2017 Autor und Regisseur. Wie war das Feedback der Leute?»

580

B3: «Ich habe sehr gute Feedbacks erhalten. Bei den Leuten ist das sehr gut angekommen. Es war die spezielle Form mit den vier Jahreszeiten, die Allegorie der Jahreszeiten und auch die Videos haben gefallen. Es war eine moderne Form des «Wilt Mandji», ohne die Tradition zu verraten, und das hat den Leuten sehr gut gefallen.»

585

I1: «Wie wäre es für dich, wenn man dich in ein paar Jahren wieder anfragen würde. Wärest du bereit noch einmal mitzumachen?»

590

B3: «Das kann ich jetzt noch nicht sagen. Jetzt würde ich ja sagen, aber ich weiss nicht, was in fünf Jahren sein wird. Ich weiss auch nicht, ob ein Autor/Regisseur «Ds Wilt Mandji» einmal oder zweimal machen soll. Das ist ein Grundsatzentscheid, den die Gemeinde fällen muss. Wenn ich jetzt Gemeindepräsident oder OK-Präsident wäre, würde ich eher sagen, dass ich alle 10 Jahre jemanden anderen nehmen würde. Aber das ist ein Grundsatzentscheid der Gemeinde, den ich nicht beeinflussen will.»

595

I1: «Warum hast du das Gefühl, dass das «Wilt Mandji» immer noch da ist? Warum wird es immer noch aufgeführt und warum konnte es solange bestehen bleiben?»

600

B3: «Es hat etwas mit dem «Wilt» in uns zu tun. Wir zivilisieren das «Wilt» in uns, aber es ist eigentlich in allen Kulturen immer ein grosses Thema. In einem der ältesten geschriebenen Bücher aus dem Nahen Osten geht es auch um die Zivilisierung des «Wilt». Und das «Wilt» gab es auch schon im Alten Testament

in der Geschichte der Brüder Esau und Jakob. Der «Wilde» ist dort der Behaarte. Es geht immer wieder um die Bedrohung durch die «Wilden», und es ist heute für mich auch eine Metapher für die Migration. Angst vor Fremden, Angst, dass die eigene Kultur untergeht usw. Deshalb lebt das «Wilt Mandji» immer noch. Es ist etwas
605 Archaisches, etwas ganz Altes. Die Angst vor dem Fremden, dem «Wilden», aber auch die Angst vor dem «Wilden» in einem selber. Darum versucht man alles zu zivilisieren. Es ist die Angst vor den Fremden, aber auch vor der eigenen Wildheit, die den Menschen immer wieder beschäftigt.»

610 I1: «Ist deiner Meinung nach «Ds Wilt Mandji» zeitlos und aktuell?»

B3: «Ja, auf alle Fälle. Das meinte ich mit dem Fremden, aber auch mit all den Einschränkungen, die wir uns selber immer wieder setzen, weil wir funktionieren müssen. An der Fasnacht leben wir ja das «Wilde» organisiert aus. Aber auch da
615 wieder koordiniert drei Tage, danach ist Schluss.»

I1: «Hast du das Gefühl, dass «ds Wilt Mandji» der typische Sündenbock ist?»

B3: «Ja. Vor allem für René Brunner war der Sündenbock ein Thema. Übrigens habe ich die Interviews auch noch in das Theaterstück reingenommen, weil ich da noch den Bogen schlagen wollte. Das war mir auch noch wichtig. Ja, «ds Wilt Mandji» ist der Sündenbock für alles, was schiefgeht. Der Mensch braucht einfach
620 Sündenböcke.»

625 I1: «Was ist die Moral der Geschichte?»

B3: ««Ds Fittla und ds Gäld regierunt d Wält!» Dieser Satz trifft es am besten.»

I1: ««Ds wilt Mandji» wird alle 10 Jahre aufgeführt. Hast du das Gefühl, dass das
630 ausreicht?»

B3: «Das ist schwierig zu sagen. Ich glaube, dass es darauf ankommt, wie man es anlegt. Unter Umständen könnte man vielleicht alle zwei Jahre etwas spielen. Dann aber nicht nur das «Wilt Mandji», sondern etwas, was in die Thematik, also in die
635 gleiche Richtung geht und dann vielleicht alle 10 Jahre die Form des «Wilt Mandji» nehmen. Eigentlich ist es ja schade, dass man es nur 6 Mal gespielt hat. Dem Aufwand entsprechend hätte man das 10-12 Mal spielen sollen. Wir hatten eine riesige Tribüne. Für mich war sie fast zu gross. Ich hätte als Regisseur lieber eine kleinere Tribüne gehabt und dafür mehr Aufführungen. Das sind aber
640 Grundsatzentscheidungen, bei denen nicht alle gleicher Meinung waren. Es gab OK-Mitglieder, die sagten, früher hat man zweimal gespielt und heute spielen wir 6 Mal, das ist das absolute Maximum. Mehr spielen wir nie. Solche Meinungen gilt es dann für mich als Regisseur zu akzeptieren. Ich bin angestellt und mir wird Lohn bezahlt und dann habe ich das zu akzeptieren. Aber man könnte es schon noch mehr
645 nutzen. Wobei zu viel ist auch nicht gut, dann verliert es seine Exklusivität. 10 Jahre ist kein schlechter Rhythmus.»

I1: «Wie siehst du die Zukunft des «Wilt Mandji»?»

650 B3: «Solange wie Baltschieder die Begeisterung für das Stück weiter mitbringt, sehe ich die Zukunft für das «Wilt Mandji» nur positiv. Ich habe gesehen, wie die ganz

655 kleinen Kinder nach den Aufführungen den Prozess nachgespielt haben. Das habe ich unglaublich gefunden. Der Virus war in diesen Kindern schon drin. Ich hatte im Team wirklich sehr gute Schauspieler und ich bin davon überzeugt, dass einzelne davon das weitertragen werden. Darum sehe ich die Zukunft sehr positiv.»

I1: «Zurzeit ist die Gemeindefusion in Baltschieder auch eine Diskussion. Wie kann man trotzdem «Ds Wilt Mandji» am Leben erhalten?»

660 B3: «Ich glaube, das wird das nicht tangieren. Das kann sogar für die Identität der Baltschiedner dann noch wichtiger werden: «Ds Wilt Mandji» kann bei einer Fusion die Identität der Baltschiedner stärken.»

665 I1: «Was sagst du zu den beiden folgenden Thesen:

«Ds Wilt Mandji» lebt davon, dass die «Wiltten» als Sündenbock dargestellt werden, aber der Gesellschaft mit einem Spiegel gezeigt wird, dass es an ihnen selber liegt.»

670 B3: «Bei den ganz alten «Wilt-Mandji-Geschichten» war es nicht nur ein Spiegel, sondern es war eine Sündenbockgeschichte. In den letzten Jahren, auch in meiner Fassung, war es auch immer ein Spiegel, der vorgehalten wurde. Die Sichtweise hat sich auch verändert. Es hat sich vom Stegreiftheater ohne fixen Text zu einem Theater mit einem richtigen Drehbuch verändert.»

675 I1: «Meine 2. These lautet:

«Ds Wilt Mandji“ existiert immer noch, weil es eine Tradition ist und weil die Aktualität es immer noch sehenswert macht.»

680 B3: «Ja, das ist eine gute Verbindung zwischen der Tradition und dem Aktuellen. Man kann politische Sachen mit einfließen lassen. Ich glaube, das habe ich in meiner Version zur Genüge gemacht.»

685 I1: «Herzlichen Dank für das interessante Gespräch.»

B3: «Gern geschehen.»

Interview mit René Salzgeber

690 I1: «Wie haben Sie das erste Mal etwas vom «Wilt Mandji» gehört und in welchem Zusammenhang?»

B4: «Das Wild-Mann-Spiel zählt zu den ältesten Freilichttheatern. Im Oberwallis wird es 1485 erstmals in der Gemeinde Raron erwähnt. Ein schriftliches Dokument
695 bestätigt, dass Männer aus St. German von der Gemeinde Raron mit Wein dafür entschädigt wurden, dass sie den Wilden Mann getragen hatten. Da ich in St. German geboren und aufgewachsen bin, habe ich vermutlich über die Dorfgeschichte erstmals vom «Wilt Mandji» erfahren.»

700 I1: «Was wissen Sie zur Geschichte des «Wilt Mandji»? Wo liegt sein Ursprung, wann und wie ist es entstanden?»

B4: «Der Wilde Mann reicht weit in die heidnische Zeit zurück. Wilde Männer oder Frauen sind sagenhafte Geister, die vor allem das Gebirge bewohnen. Spuren
705 dieses Kults oder Brauchtums sind in ganz Westeuropa zu finden. Als Freilichtspiel ist der Wilde Mann ausserhalb des Wallis nicht mehr anzutreffen. Rollentexte über früheste Aufführungen sind kaum vorhanden, obwohl in den vergangenen 200 Jahren noch an rund zwei Dutzend Orten im Oberwallis Aufführungen stattfanden. Hauptgrund dafür ist sicher die Tatsache, dass es sich bei allen älteren Aufführungen um Stegreif-Produktionen handelte. Quellen belegen aber, dass das Wild-Mann-Spiel
710 einem althergebrachten Konzept folgte. Der Wilde Mann zündet seinem «Gegenspieler», dem Waldbruder seine Hütte an. Die Jagd auf den Wilden Mann und dessen Familie beginnt. Gefangen und in Ketten gelegt, wird er dem Hohen Gericht vorgeführt. Alle Bosheiten, Verfehlungen und Katastrophen werden ihm in
715 einem langen Sündenregister zur Last gelegt. Das Gerichtsurteil lautet auf Vertreibung oder Exekution und wird vollstreckt.»

I1: «Welche Bedeutung hat «Ds Wilt Mandji» für das Dorf Baltschieder? (kulturell, wirtschaftlich)»

B4: «Das Wild-Mann-Spiel gelangte bis nach der Mitte des letzten Jahrhunderts noch an verschiedenen Orten im Oberwallis zur Aufführung. Also muss man sich vielleicht fragen, warum einzig Baltschieder dieses uralte Spiel in die heutige Zeit retten konnte. Zum einen ist der Schauplatz mit der Verfolgung der Wilden am Berghang und dem darunter liegenden Dorfplatz wie geschaffen für dieses Freilichtspiel. Allein
725 aber die passende Kulisse hätte den Fortbestand des Stücks jedoch nicht gewährleistet. Tragend ist sicher die verschworene Dorfgemeinschaft, die den Wert dieses Kulturgutes erkannt hat und diesem Erbe mit Respekt und Wertschätzung begegnet. Die Tatsache, dass sich Schriftsteller wie Adolf Fux und Pierre Imhasly dieses Stückes annahmen, den Text dazu verfassten und die Regie übernahmen, mag Beleg dafür sein, dass „Ds Wilt Mandji“ nicht bloss Klamauk und Folklore ist,
730 sondern in seiner Aussage Tiefgang hat. Zudem erhielt die Bühnenfassung (1974) von P. Imhasly schweizweit Beachtung und wurde in gestraffter Form professionell verfilmt. Dem Wert kultureller Anlässe darf nie nur der finanzielle Erfolg zu Grunde
735 gelegt werden. Passiert das, wird ein Werk der Verkommerzialisierung preisgegeben. Das will aber nicht heissen, dass man die Tradition des «Wilt Mandji» gerade in den

spielfreien Jahren nicht noch etwas besser vermarkten könnte. Schliesslich gehört es wie ein Markenzeichen zum Dorf Baltschieder.»

- 740 I1: «Sie waren am Stück im Jahr 1994 Co-Regisseur. War die Motivation der Bewohner Baltschieders da, dies wieder zu machen? Wie war das Feedback der Zuschauer? Wie lange im Voraus wurde geplant und geprobt? Würden Sie sich wieder dafür engagieren? Was war das für ein Erlebnis für Sie?»
- 745 B4: «Mit Pierre Imhasly wurde die herkömmliche Aufführung geradezu revolutioniert. Die Wilden stehen nicht mehr bloss als Sündenböcke da, die die «gerechte» Strafe der Gesellschaft oder der Justiz zu tragen haben. Die Angeklagten dienen als Spiegel, der den Zuschauer (das Volk) in all seinen Vorurteilen, Lügen und Bösartigkeiten entlarvt. Das Sündenregister fällt auf die Verurteilenden zurück. Mit
750 der Aufführung 1994 setzten wir diese Linie fort, wobei zusätzlich auch die Grenzen zwischen Realität und Spiel verschoben wurden, indem sich einzelne Darsteller schon vor Spielbeginn unter die Zuschauer mischten und in ihren Handlungen nicht mehr klar als Darsteller erkannt werden konnten. Zudem wurde die Horde Jäger, die die Wilden jagten zu Schweizern in rot-weissen Uniformen. Neuerungen, die mit
755 Traditionellem brechen, begegnet die Bevölkerung verständlicherweise fürs Erste mit Skepsis oder auch Ablehnung. Die Schauspieler konnten aber schnell einmal fürs Neue gewonnen werden, so dass auch die Dorfschaft nachzog und mit vollem Einsatz hinter dem Anlass stand. Die Rückmeldungen, die uns in der Regie erreichten, waren durchwegs positiv und der Zuschaueraufmarsch bestätigte den
760 Zuspruch. Die Anfrage des Baltschiedner Gemeinderates, «Ds Wilt Mandji» zu verfassen und zu inszenieren, erfolgte wenige Jahre nach der Gründung des Visper Theaters. Mit einer stattlichen Anzahl begeisterter Schauspieler stürzten wir (Bruno Zenhäusern und René Salzgeber) uns in dieses Abenteuer. Für mich war es ein herausragendes Erlebnis. Noch heute begegne ich damals Beteiligten oder
765 Zuschauern, die sich mit Freude an diesen Anlass zurückerinnern.»
- I1: «Warum denken Sie, wird «Ds wilt Mandji» immer noch aufgeführt und konnte so lange bestehen?»
- 770 B4: «Das Prinzip des Sündenbocks ist tief im Menschen verankert. Es liegt im Wesen des Menschen, für Fehlentwicklungen der Gesellschaft, für eigenes Unvermögen und Katastrophen nach Schuldigen zu suchen. Der Sündenbock, dem alle diese Lasten aufgebürdet werden, wird dann vertrieben oder geopfert, in der Hoffnung, dass damit auch das Unglück verschwindet. Ein weiterer Grund ist auch
775 die Wandelbarkeit des Stücks, weil das Sündenregister zu jedem Stück neu verfasst und aktualisiert wird, und weil es auch in der Inszenierung recht grosse Freiräume bietet. Zudem belässt der 10-Jahres-Zyklus der Aufführungen den Verantwortlichen und Beteiligten eine angemessene «Erholungszeit», denn im Aufführungsjahr wird von allen Beteiligten voller Einsatz abverlangt.»
- 780 I1: Ist «Ds Wilt Mandji» zeitlos/aktuell?»
- B4: «Wenn man bedenkt, dass der Wilde Mann seinen Ursprung in vorchristlicher Zeit hat und heute noch aufgeführt wird, darf man getrost behaupten, dass er zeitlos
785 ist. Die Suche nach einem Sündenbock gehört, wie bereits erwähnt, zum Wesen des Menschen und seiner Geschichte. Man vergleiche dazu den Bibeltext zur Vertreibung aus dem Paradies oder die Verfolgung der Juden u.a.m. In jeder

790 Zeitepoche mussten immer wieder Sündenböcke für die Gesellschaft herhalten und
Sühne leisten. Da das Sündenregister zu jedem Stück aktualisiert wird, liegt es in der
Verantwortung des Autors, das Stück in die jeweilige Zeitepoche zu stellen. Belässt
man die tragenden Elemente des Stücks, wie unter Frage 2 (a-e) erwähnt, besteht
immer noch ein grosser Freiraum für Neuerungen, und das nicht nur textlich. Das
795 Böse, das auf die Wilden übertragen wird, soll oder muss die Gesellschaft
reflektieren. Dann bleibt „Ds Wilt Mandji“ zeitlos und aktuell. Im Theater kann
schliesslich auf Missstände hingewiesen werden, wie man sie sonst nie so direkt und
öffentlich zu benennen wagte. Jeder Zuschauer weiss, welche Übel beklagt werden,
auch ohne, dass die Urheber namentlich erwähnt werden; und im Endeffekt sind eh
«die Wilden» an allem schuld.»

800 I1: «Ist «Ds Wilt Mandji» der typische Sündenbock?»

B4: «Schuld, Unzufriedenheit, Unvermögen und Neid erzeugen Sündenböcke, die im
«Wilt Mandji» personalisiert werden.»

805 I1: «Was ist die Motivation der Einwohner Baltschieder dies weiterhin zu spielen?»

810 B4: «Hauptmotivation sollte die Erhaltung des einzigartigen und wertvollen
Kulturgutes sein, schliesslich gilt «Ds Wilt Mandji» nach heutigen Erkenntnissen in
unserer Gegend als ältestes Freilichtspiel überhaupt. Und als solches muss es auch
propagiert werden. Zudem sind die zahlreichen Freilichtaufführungen im Oberwallis
in neuerer Zeit (Raron, Niedergesteln, Leuk, Simplon-Dorf, Riederalp, Mörel,
Zermatt, Grengiols, Leukerbad, Eychholz u.a. Beleg dafür, dass man mit dieser Art
Theater den Nerv der Zeit trifft.»

815 I1: «Was ist die Moral hinter dem Stück des «Wilt Mandji»?

820 B4: «Es sollte kein moralisierendes Theater werden, vielmehr müsste es
unterhaltsam sein, und der Zuschauer sein Verhalten während oder spätestens nach
der Vorstellung hinterfragen, im Bewusstsein, dass viele Klagen gegen die Wilden
auch ihn treffen. Folglich müsste auch er einen kleineren oder grösseren Teil der
Schuld für den Tod des «Wilt Mandji» übernehmen.»

I1: «Gibt es für den Autor/ Regisseur des Stückes gewisse Vorgaben?»

825 B4: «Wie bereits erwähnt, geniessen Autor und Regie grosse Freiheiten in der
Gestaltung, sollten aber am Konzept (vgl. Frage 2 (a-e)) festhalten.»

I1: «Wie weit kann die künstlerische Freiheit gehen? Ist diese eingeschränkt?»

830 B4: «Schwierig zu definieren. «Ds Wilt Mandji» ist ein Stück, das aus dem Volk
heraus entstanden ist und von der Bevölkerung getragen wird. Sobald die Dorfschaft
dem «Wilt Mandji» die Gefolgschaft verweigert, sind die Grenzen gesprengt und «ds
Wilta» vom Aussterben bedroht. Also am Grundkonzept festhalten und damit das
wertvolle Erbe erhalten. Laiendarsteller, «Walliser Tiitsch» und Dorffestcharakter
835 rund ums Theater sind weitere wichtige Elemente.»

I1: «Was verkörpern die einzelnen Charaktere in dem Stück?»

B4:

- 840 - ««D Wiltu»: das Urtümliche, Natürliche, Instinktive, das Fremde, das Geheimnisvolle
- «Ds Waldbriädri»: Gegenspieler der Wilden, bringt die Neugeborenen
- «Das Hohe Gericht»: Es gibt vor, im Namen Gottes und des Volkes zu entscheiden
- 845 - «Jäger»: (Polizei, Armee, Bürgerwehr)

Mit der «Legitimation», Verbrecher zu jagen und dingfest zu machen: weitere Personen/ Kläger/Verteidiger/Sänger/Musikanten usw. aus der Bevölkerung können nach Erfordernis und fast beliebig zugefügt werden.»

850

I1: ««Ds Wilt Mandji» wird alle 10 Jahre aufgeführt. Reicht das? Oder könnten Sie sich vorstellen, dies öfters zu spielen?»

855

B4: «Da der Aufwand sehr gross ist und die ganze Dorfschaft eingespannt ist, finde ich, dass der Zyklus von 10 Jahren angemessen ist. Das will aber nicht heissen, dass dieser Rhythmus zu einem grösseren Jubiläumsanlass nicht auch durchbrochen werden könnte. Zudem gilt es, jeweils einen Autor zu finden, der die heimische Kultur, die Gegebenheiten und Mentalität kennt, denn eine gute Prise Lokalkolorit tut einer Aufführung bestimmt gut, weil sie die Bindung der Dorfschaft mit dem Stück fördert. Immer vorausgesetzt, dass Anschuldigungen und Missstände satirisch, humorvoll beklagt werden und nicht in plumpen Attacken, die verletzend auf Personen zielen. Längst überfällig ist es nun auch, dass man einmal einer Frau die Redaktion und Regie überträgt. Ich persönlich fände es sehr spannend zu sehen, ob durch die weibliche Sicht nicht noch andere Themen, Perspektiven und Schwerpunkte eröffnet und gesetzt würden.»

860

865

I1: «Sollte das Dorf Baltschieder in naher Zukunft mehr mit dem «Wilt Mandji» machen? z.B. Anlässe im Dorf, Feste, Vereine usw., so dass «Ds Wilt Mandji» auch dazwischen präsent ist. Konkrete Vorschläge, um Baltschieder einen wirtschaftlichen Mehrwert zu generieren?»

870

B4: «Die Vermarktung eines Kulturgutes ist immer eine Gratwanderung. Es dürfte nie dahingehen, dass «Ds Wilt Mandji» verkommerzialisiert wird. Was dem Dorf Baltschieder ureigen und für das Dorf typisch ist, darf sicher mit dem «Wilt Mandji» in Verbindung gebracht werden.

875

Konkrete Vorschläge:

880

- Dorfrestraurant: «Zum Wilt Mandji» mit Spezialitäten und spezieller Dekoration (Plakate, Textbücher, Rezensionen, alte Kostüme, Tondokumente, Filme, Fotos, etc.)
- Schultheateraufführungen. «Ds Wilt Mandji» von und mit Schülern

885

- «Ds Wilt Mandji» als Logo neben dem Gemeindewappen auf Briefen und Dokumenten der Gemeinde.»

I1: «Wie sehen Sie die Zukunft des «Wilt Mandji»?»

890 B4: «Solange die Gemeindebehörden und die Baltschiedner sich bewusst sind, welch wertvolles Kulturerbe sie in ihrem Dorf besitzen, mache ich mir überhaupt keine Sorge um den Fortbestand des «Wilt Mandji».»

895 I1: «Zur Diskussion steht zurzeit eine Fusionierung. Wie kann man «Ds Wilt Mandji» am Leben erhalten?»

900 B4: «Eyholz ist der lebende Beweis, dass eine Fusion mit Visp den Charakter eines Dorfes nicht zerstört. Wie in Eyholz wird auch in Baltschieder all das überleben, was die Dorfschaft als erhaltenswert erachtet.»

I1: «Vielen Dank für das Gespräch.»

B4: «Gern geschehen.»